

# Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Eichstätt

## Hauptteil



Landkreis  
**Eichstätt**

# Herausgeber

Landratsamt Eichstätt  
Gundekarstraße 3  
85072 Eichstätt

# Ansprechpartnerin

Sachgebietsleitung Demografie und Betreuung  
Carmen Albrecht  
Landratsamt Eichstätt  
Gundekarstraße 3  
85072 Eichstätt

# Zusammenstellung und Bearbeitung durch

AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH  
Anja Preuß, Doris Rudolf und Magdalena Blumenfelder  
Spiegelstraße 4  
81241 München  
Tel.: 089 896 230 44  
Fax: 089 896 230 46  
[info@afa-sozialplanung.de](mailto:info@afa-sozialplanung.de)

# Grußwort

*„Altwerden ist wie auf einen Berg steigen. Je höher man kommt, desto mehr Kräfte sind verbraucht, aber umso weiter sieht man.“*

Dieser Gedanke Ingmar Bergmans beschreibt eindrücklich, wie wertvoll die Lebensphase des Alters sein kann – und welche Verantwortung wir als Gesellschaft tragen, gute Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.



Landrat Anetsberger  
Foto: Natalie Schulda

Der demografische Wandel ist längst Realität – auch im Landkreis Eichstätt. Die Zahl älterer Menschen wird in den kommenden Jahren weiter ansteigen, während gleichzeitig der Anteil der jüngeren Bevölkerung sinkt. Dank medizinischer Fortschritte und verbesserter Lebensbedingungen steigt die Lebenserwartung kontinuierlich. Für viele Bürgerinnen und Bürger bedeutet das eine erfreuliche Perspektive: Nach einem erfüllten Berufs- und Familienleben noch viele Jahre aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben und unsere Gemeinden auf vielfältige Weise mitgestalten zu können.

Diese Entwicklung bringt jedoch auch neue Herausforderungen mit sich. Die Nachfrage nach altersgerechtem Wohnraum, barrierefreien öffentlichen Räumen, verlässlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten sowie passgenauen Pflege- und Betreuungsstrukturen wächst. Zugleich eröffnen sich Chancen für eine nachhaltige Weiterentwicklung des Landkreises: Die Gestaltung lebendiger Nachbarschaften, moderne Formen des ehrenamtlichen Engagements, die digitale Teilhabe sowie der Ausbau sorgender Gemeinschaften können maßgeblich zur Lebensqualität im Alter beitragen – und kommen letztlich allen Generationen zugute.

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ bildet dabei eine zentrale Leitlinie. Ziel ist es, älteren Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Dies setzt eine gut abgestimmte kommunale Infrastruktur voraus – von Wohnberatung über Mobilitätsangebote bis hin zu niedrigschwelligen Unterstützungsnetzwerken.

Das vorliegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept für den Landkreis Eichstätt zeigt auf, in welchen Lebensbereichen bereits tragfähige Strukturen bestehen und wo weiterer

Handlungsbedarf entsteht. In die Erarbeitung haben sich zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Gesundheits- und Pflegewesen, Ehrenamt, Politik sowie viele engagierte Bürgerinnen und Bürger eingebracht. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank für ihren Einsatz, ihre Expertise und ihr Engagement.

Der Landkreis Eichstätt befindet sich - wie viele Regionen - in einem dynamischen Entwicklungsprozess. Mit diesem Konzept schaffen wir strategische Leitplanken für die kommenden Jahre und legen die Grundlage, um gemeinsam gute und zukunftsfähige Bedingungen für das Leben im Alter zu gestalten.

Unsere Gesellschaft altert - und das ist nicht nur eine Herausforderung, sondern vor allem eine Chance: Je höher wir steigen, desto weiter wird unser Blick. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen und die Zukunft des Landkreises Eichstätt verantwortungsvoll und mutig gestalten.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Alex. Anetsberger' with a stylized flourish at the end.

Alexander Anetsberger - Landrat

# Inhaltsverzeichnis

Lage und demografische Entwicklung .....	1
Einführung und Überblick .....	10
Aufbau des Konzepts .....	10
Arbeitsschritte bei der Erstellung .....	11
Informationen zur Maßnahmenumsetzung .....	11
Orts- und Entwicklungsplanung .....	15
Barrierefreiheit .....	16
Nahversorgung .....	19
Medizinische Versorgung .....	22
Mobilität .....	26
Öffentlicher Personennahverkehr .....	27
Fahrdienste und flexible Mobilitätsangebote .....	29
Individualverkehr .....	30
Wohnen .....	32
Unterstützungsmöglichkeiten für das Wohnen zu Hause .....	33
Barrierefreies Wohnen und Wohnalternativen .....	35
Beratung und Information / Öffentlichkeitsarbeit .....	39
Information und Öffentlichkeitsarbeit .....	41
Beratungsangebote .....	43
Steuerung, Koordination und Vernetzung .....	46
Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention .....	49
Orte der Begegnung .....	50
Freizeit und Bildung .....	51
Prävention .....	53
Bürgerschaftliches Engagement .....	56
Seniorenmitwirkung .....	60

Digitalisierung .....	63
Hospiz- und Palliativversorgung .....	66
Pflege und Unterstützung .....	69
Verbesserung der pflegerischen Versorgung .....	70
Verbesserung der pflegerischen Versorgung für besondere Zielgruppen.....	73
Abbildungsverzeichnis.....	76

# Lage und demografische Entwicklung

Der Landkreis Eichstätt liegt im Norden des Regierungsbezirks Oberbayern und grenzt an die Landkreise Neuburg-Schrobenhausen, Donau-Ries, Weißenburg-Gunzenhausen, Roth, Neumarkt i.d.Opf., Kelheim, Pfaffenhofen a.d. Ilm sowie an die Stadt Ingolstadt. Er umfasst 30 Städte, Märkte und Gemeinden; Kreisstadt ist die gleichnamige Stadt Eichstätt. Zu den einwohnerstärksten Kommunen zählen die Kreisstadt Eichstätt, der Markt Gaimersheim und die Stadt Beilngries. Die kleinsten Gemeinden nach Einwohnerzahl sind Mörsnheim, Oberdolling und Egweil. Im Folgenden wird die demografische Entwicklung sowohl auf Landkreisebene als auch innerhalb der kreisangehörigen Kommunen betrachtet.

Abbildung 1 Landkreis Eichstätt - geografische Verortung

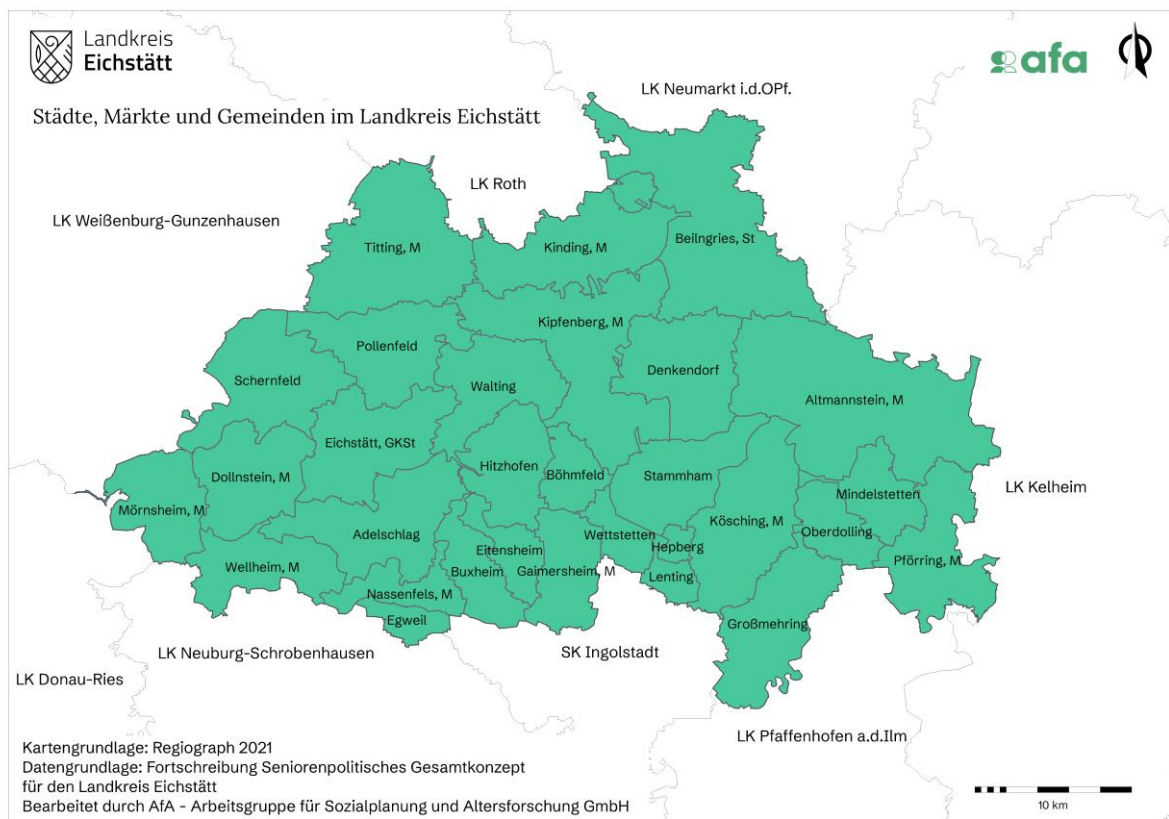
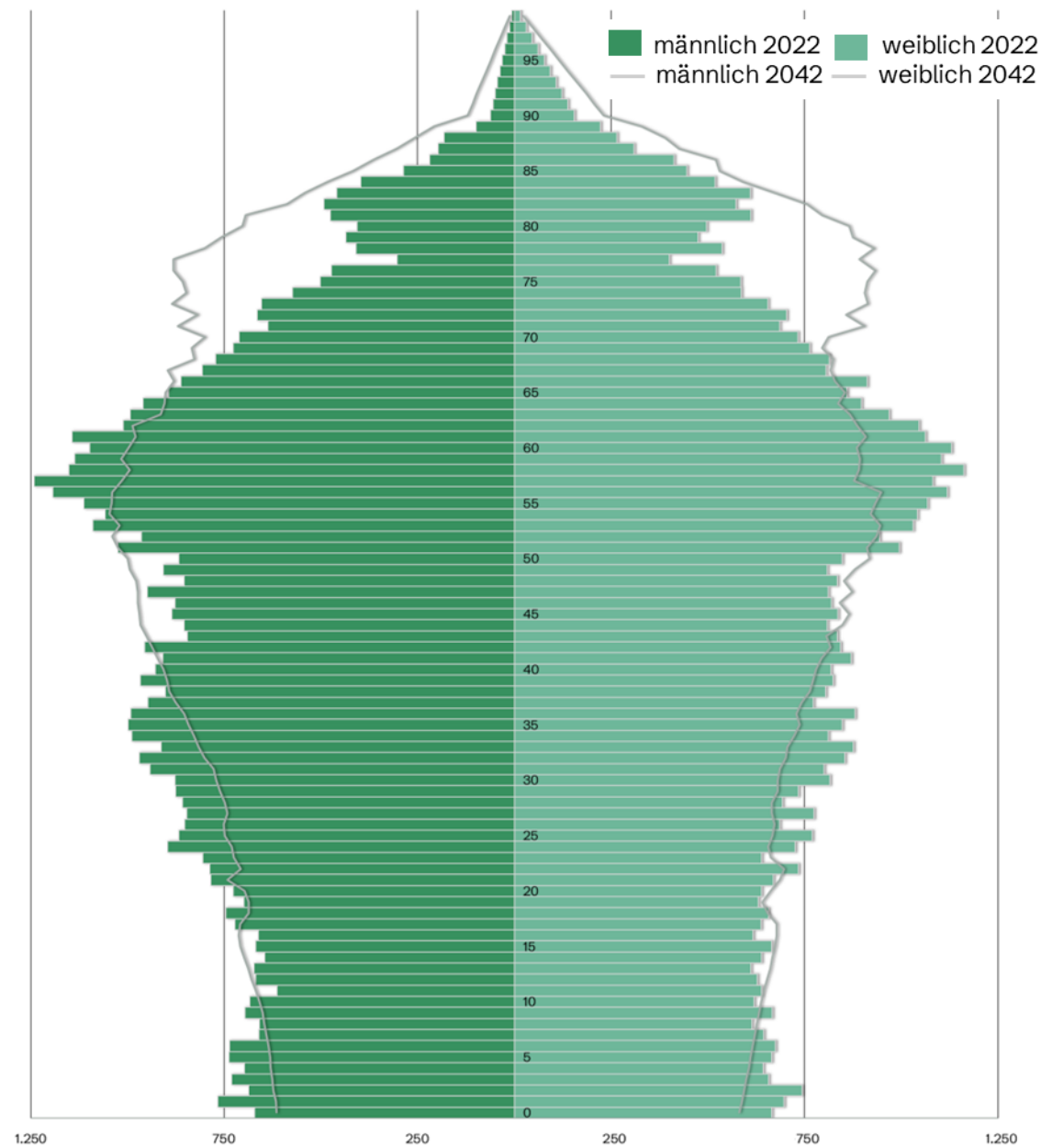


Abbildung 2 Bevölkerungsskizze des Landkreises Eichstätt, 2022 und 2042



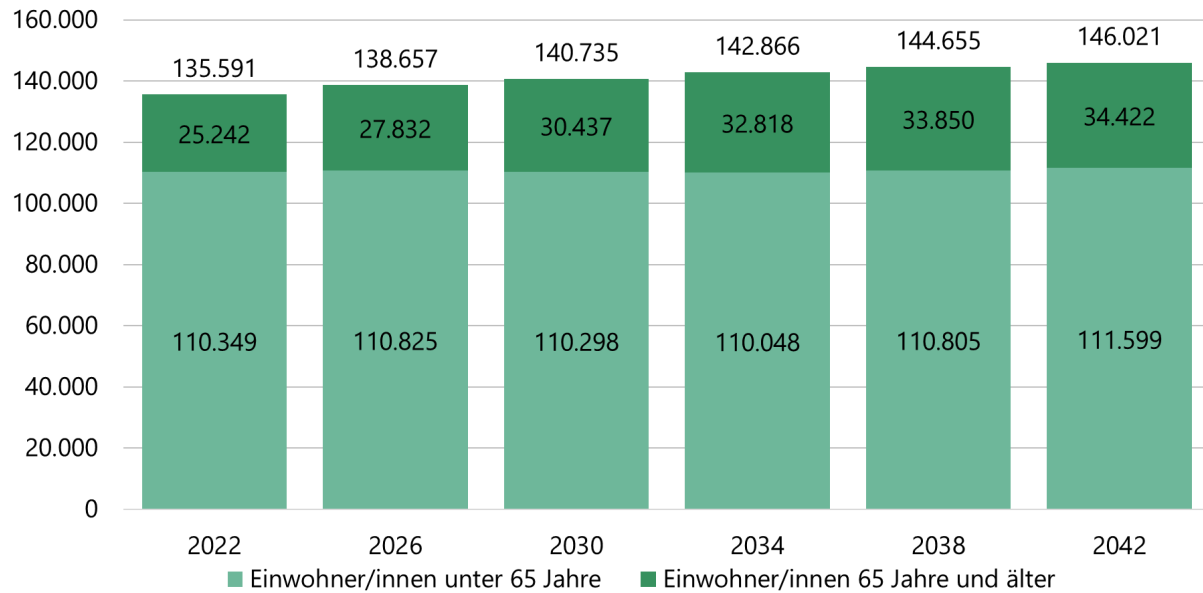
Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Im Landkreis Eichstätt lebten im Jahr 2022 135.591 Einwohnerinnen und Einwohner (EW). Das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Landkreis beläuft sich auf 41,9 Jahre (2022) und liegt damit unter jenen des Regierungsbezirks Oberbayern (43,2 Jahre) und Gesamtbayerns (44,0 Jahre).

Die demografische Entwicklung in Bayern, im Regierungsbezirk Oberbayern sowie im Landkreis Eichstätt lässt in den nächsten Jahren einen Anstieg der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter erwarten. Im Ausgangsjahr 2022 lag

die absolute Zahl der über 64-Jährigen im Landkreis bei ca. 25.200 Personen. Das entspricht einem relativen Anteil von rd. 19 Prozent an der Gesamtbevölkerung.

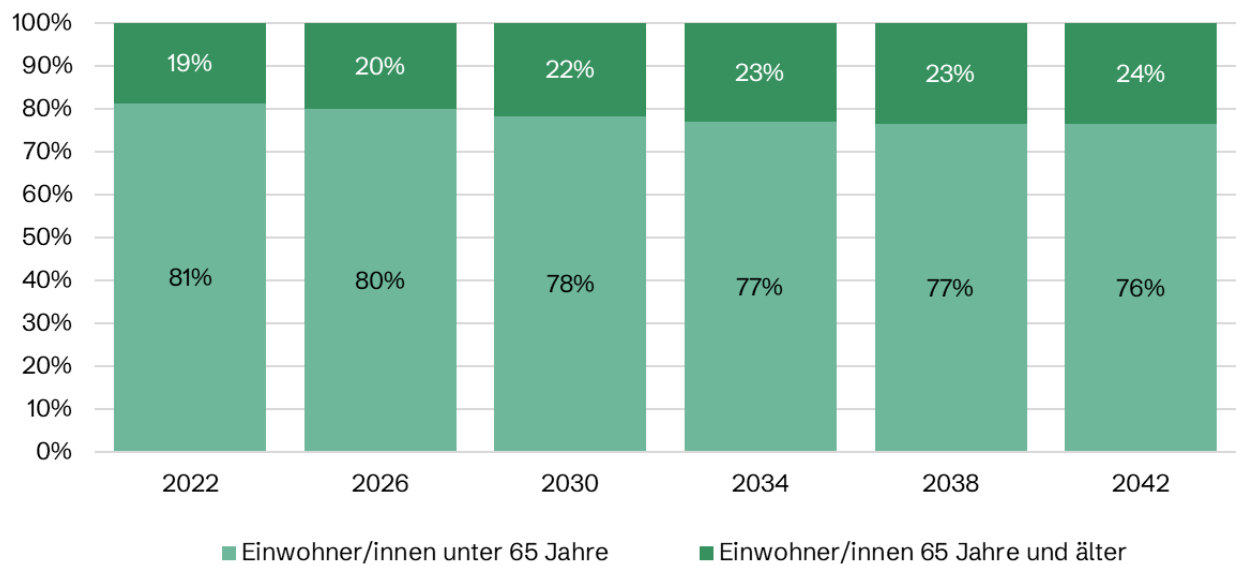
Abbildung 3 Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Eichstätt in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Entsprechend der Bevölkerungsvorausrechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik wächst dieser Anteil bis 2042 auf 24 Prozent an, was gut 34.400 Personen in dieser Altersgruppe und einer absoluten Zunahme um rund 9.100 Personen gegenüber dem Ausgangsjahr entspricht. Der prozentuale Zuwachs innerhalb dieser Altersgruppe beträgt demnach 27 Prozent. Die Bevölkerung der unter 65-Jährigen wächst nur sehr leicht. Im Jahr 2042 liegt die Personenzahl dieser Altersgruppe bei ca. 111.600 Personen und damit nur rd. 1.250 Personen mehr als im Ausgangsjahr 2022.

Abbildung 4 Relativer Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter und 64 Jahre und jünger im Landkreis Eichstätt gemessen an der Gesamtbevölkerung von 2022 bis 2042



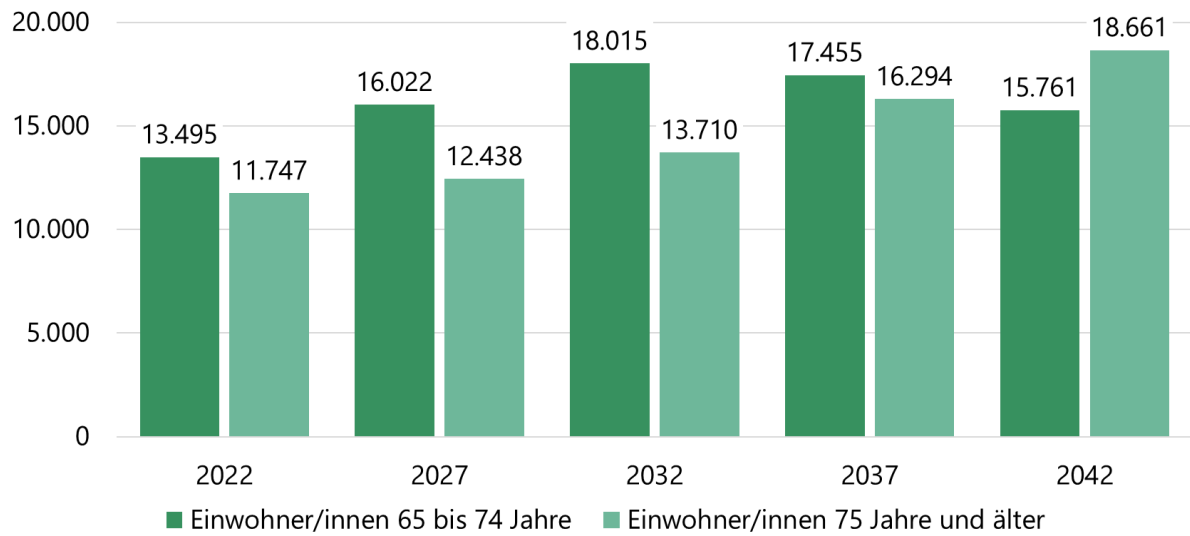
Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Die Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren weist eine sehr heterogene Struktur auf, sodass eine differenzierte Betrachtung der 65-Jährigen und Älteren notwendig ist. Nachfolgend wird deshalb auf die Bevölkerungsentwicklung der 65- bis 74-Jährigen und der 75-Jährigen und Älteren dargestellt.

Im Zeitraum bis 2042 werden sich die beiden Altersgruppen prozentual unterschiedlich stark entwickeln. Die Zahl der 65- bis 74-Jährigen werden über den gesamten Beobachtungszeitraum wachsen, bis zum Jahr 2042 um 16,8 Prozent. In absoluten Zahlen ist das ein Anstieg von derzeit gut 13.495 Personen auf gerundete 15.800 Personen (2042).

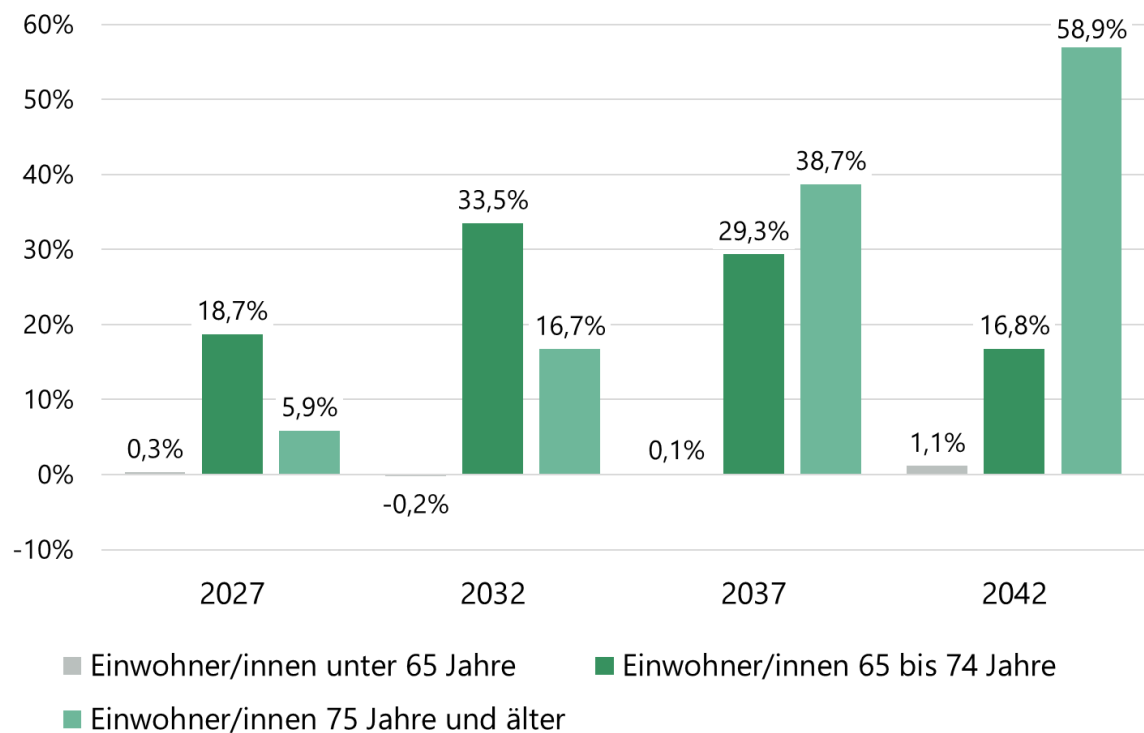
Die Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren steigt ebenfalls bis 2035 stetig weiter an. Demnach ergibt sich bis Ende des Beobachtungszeitraums 2042 ein Anstieg von 58,9 Prozent. In absoluten Zahlen bedeutet dies eine Zunahme um rund 6.900 Personen in der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren auf insgesamt rd. 18.700 Personen.

Abbildung 5 Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppen 65 bis 74 Jahre und 75 Jahre und älter von 2022 bis 2042



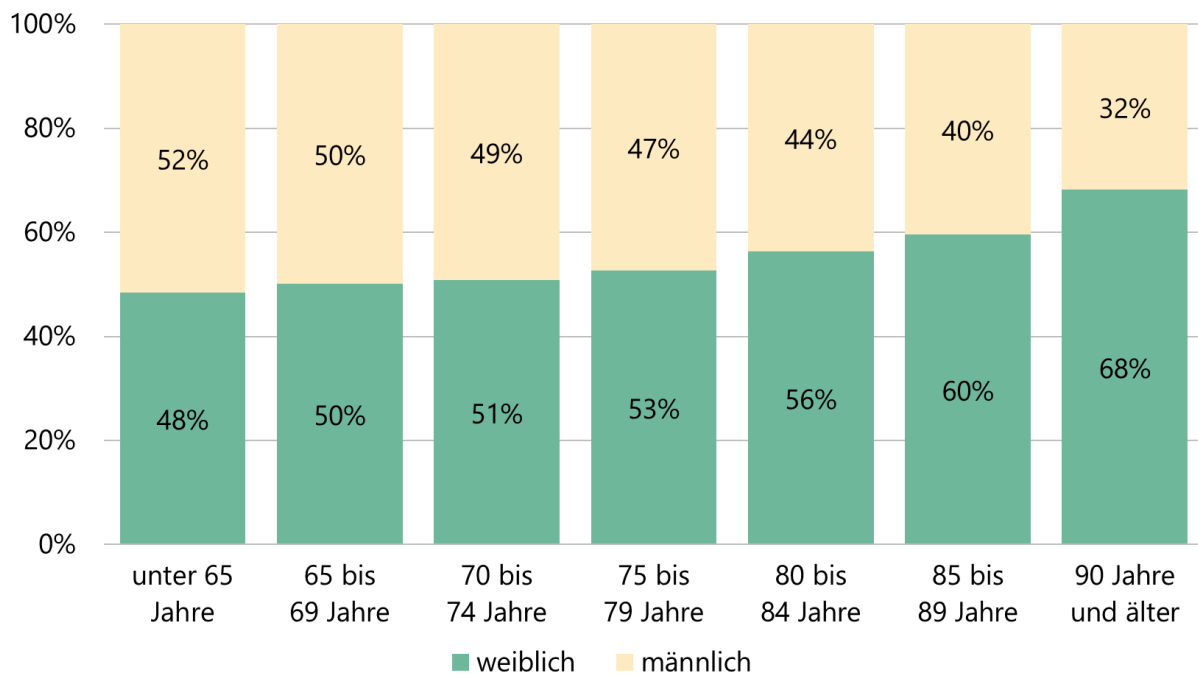
Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Abbildung 6 Prozentuale Entwicklung der Altersgruppen unter 65 Jahre, 65 bis 74 Jahre und 75 Jahre und älter (Ausgangsjahr: 2022)



Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Abbildung 7 Geschlechterverhältnis nach Altersgruppen im Jahr 2022



Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Ein weiterer nicht unerheblicher Aspekt bei der demografischen Entwicklung ist die Geschlechterverteilung, da sie bei pflegerischen wie auch nicht pflegerischen Planungen berücksichtigt werden sollte. Frauen leben im Mittel vier bis fünf Jahre länger als Männer. Während sich bei den jüngeren Seniorinnen und Senioren (bis unter 70 Jahre) das Verhältnis ausgeglichen darstellt, nimmt der Frauenanteil innerhalb der älteren Altersgruppen sukzessive zu. In der Altersgruppe der 85- bis 89-Jährigen beläuft sich dieser auf 60 Prozent, bei den 90-Jährigen und Älteren schon auf knapp 70 Prozent.

#### Das Wichtigste in Kürze

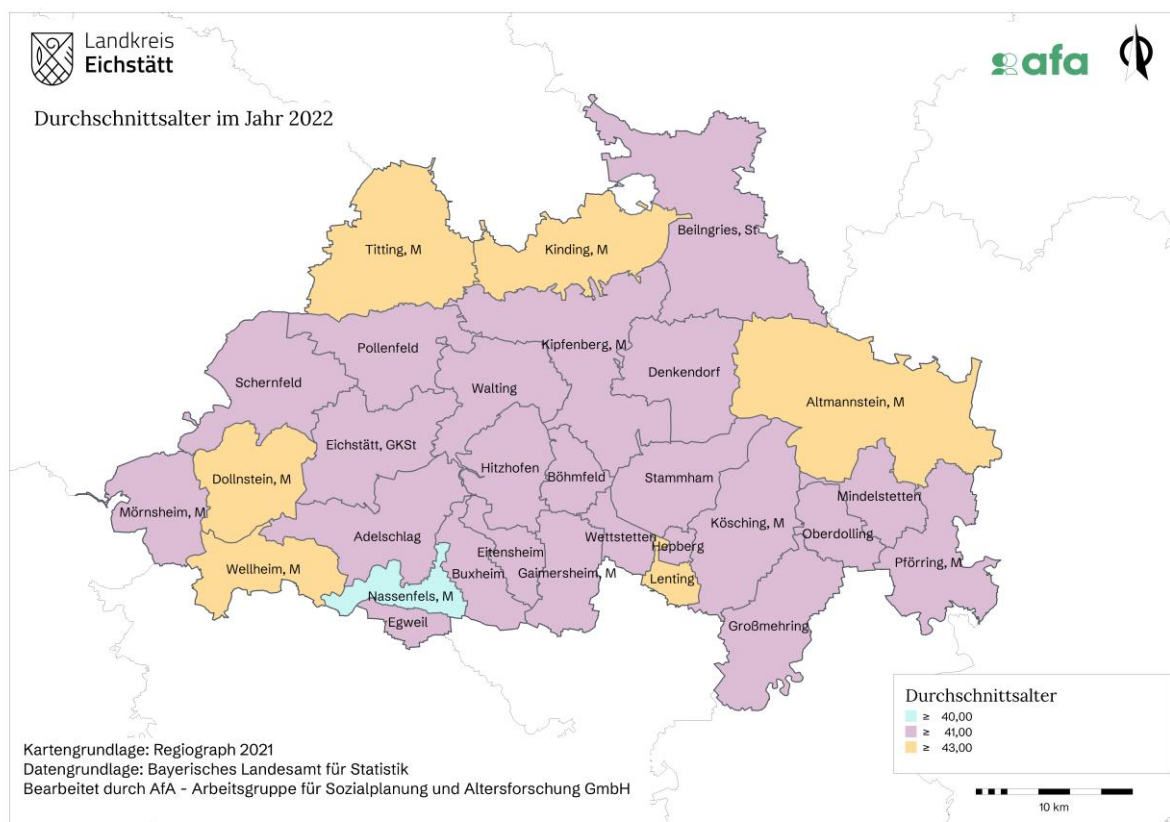
- Die Anzahl an Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von über 64 Jahren wird im Landkreis in den nächsten Jahren (bis 2042) deutlich zunehmen (+ 27 Prozent).
- Die Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen steigt bis 2042 um 16,8 Prozent.
- Die Altersgruppe der über 74-Jährigen steigt bis 2042 um 58,9 Prozent.
- Der Frauenanteil nimmt innerhalb der höheren Altersgruppen (ab 70 Jahren) deutlich und sukzessive zu.

# Demografische Kennzahlen der Landkreiskommunen

Das Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung im Landkreis beläuft sich auf 41,9 Jahre im Jahr 2022 und wird bis zum Jahr 2033 auf 42,9 Jahre anwachsen<sup>1</sup>.

Die Daten zeigen, dass es im Jahr 2022 wenig räumliche Unterschiede in Bezug auf das Durchschnittsalter gibt. Im Vergleich liegt das Durchschnittsalter in den (Markt-) Gemeinden Altmannstein, Dollnstein, Kinding, Lenting, Titting und Wellheim etwas über dem Landkreisdurchschnitt.

Abbildung 8 Durchschnittsalter nach Kommunen (2022)



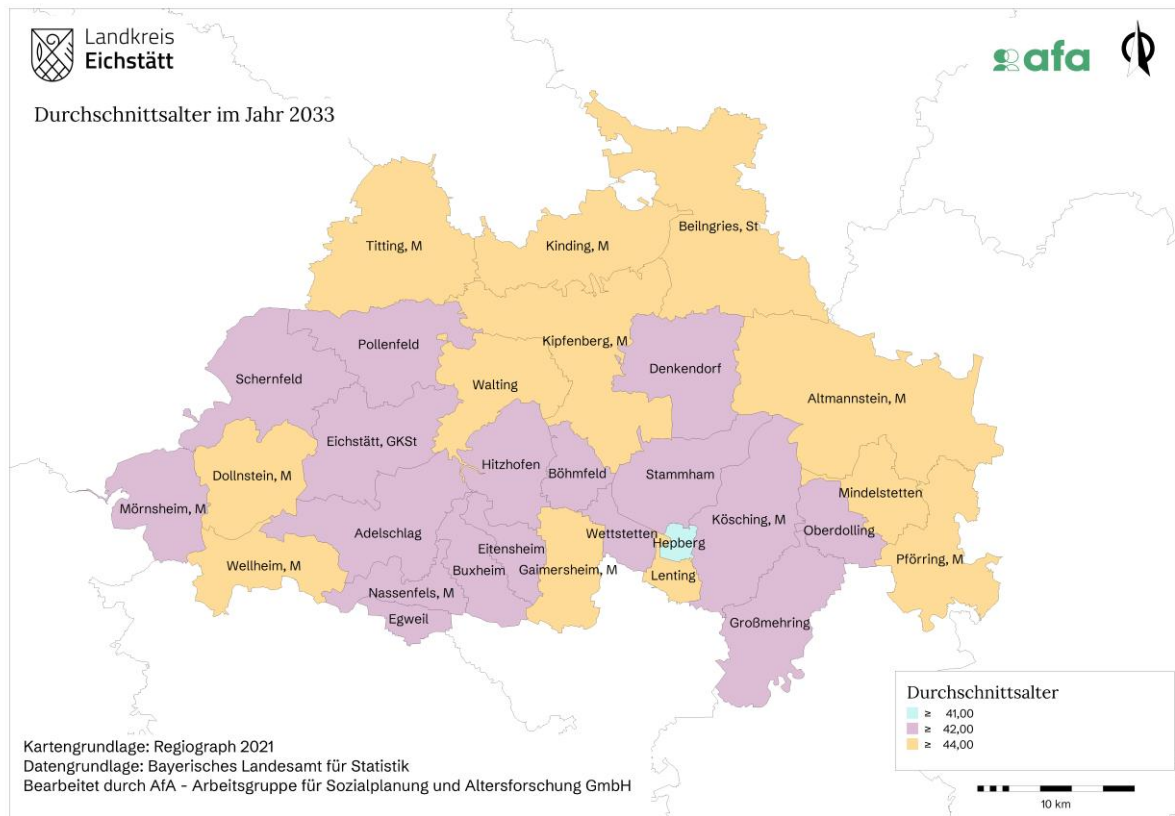
Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Ein Blick auf die *prozentuale Veränderung zwischen den Jahren 2022 und 2033* zeigt, dass der Anteil der Älteren insgesamt um 28 Prozent anwachsen wird. Diese Steigerung ist in den Kommunen unterschiedlich stark ausgeprägt. Während Kommunen wie Altmannstein,

<sup>1</sup> Anmerkung: Die Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik stehen für Städte, Märkte und Gemeinden bis zum Jahr 2033 zur Verfügung, anders als die Daten für den gesamten Landkreis, diese reichen bis zum Jahr 2042.

Dollnstein, Kinding, Lenting, Titting und Weilheim bereits im Jahr 2022 über einen überdurchschnittlichen Anteil an Älteren verfügen, ist die prozentuale Veränderung bis 2033 eher gering ausgeprägt. Die Kommunen Mindelstetten (70 Prozent), Schernfeld, Böhmfeld (jeweils 48 Prozent), Titting (49 Prozent) und Pförring (45 Prozent) sind besonders von einer alternden Bevölkerung betroffen.

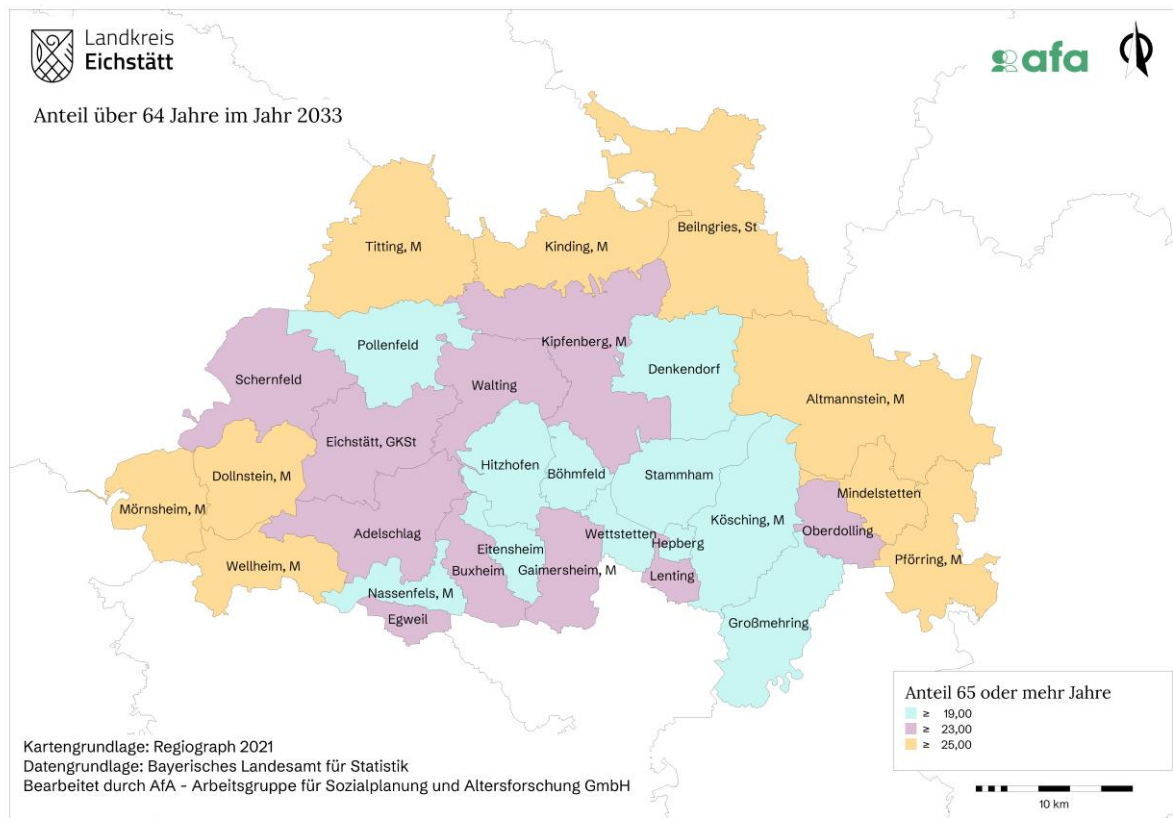
Abbildung 9 Durchschnittsalter nach Kommunen (2033)



Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

Der Anteil der über 64-Jährigen ist im Jahr 2033 vor allem in den Kommunen Dollnstein (26 Prozent), Kinding, Mindelstetten (jeweils 27 Prozent) und Titting, Weilheim (jeweils 28 Prozent) besonders hoch.

Abbildung 10 Anteil der über 64-Jährigen (2033)



Quelle: Eigene Darstellung, Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, AfA 2025.

# Einführung und Überblick

Die Fortschreibung des seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Eichstätt basiert auf eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit regionalen Fachkräften und Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen. Die AfA – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH dankt dem Landratsamt, den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den beteiligten Expertinnen und Experten sowie allen Bürgerinnen und Bürgern, die den Prozess mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und wertvollen Anregungen bereichert haben.

Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept bildet die fachliche und strategische Grundlage für eine zukunftsorientierte, altersgerechte Kommunalpolitik im Landkreis. Es analysiert die Lebenslagen älterer Menschen, identifiziert bestehende Herausforderungen und Entwicklungspotenziale und leitet daraus konkrete Handlungsbedarfe ab. Ziel ist es, die Selbstbestimmung und Lebensqualität älterer Menschen nachhaltig zu stärken. Im Zentrum steht das Bestreben, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein möglichst langes, eigenständiges und gut unterstütztes Leben im vertrauten Zuhause und im gewohnten sozialen Umfeld ermöglichen.

Dabei verknüpft das Konzept verschiedene Handlungsfelder – etwa Wohnen, Pflege, Mobilität, Teilhabe oder Engagement – zu einem ganzheitlichen Ansatz. Es bietet eine Orientierung für politische Entscheidungsträger, Fachstellen, Träger und zivilgesellschaftliche Akteure und unterstützt die Planung bedarfsgerechter, passgenauer Angebote und Strukturen. Als Steuerungsinstrument bildet es zudem die Basis für zukünftige Maßnahmen, Kooperationen und die Weiterentwicklung einer altersgerechten Region.

## Aufbau des Konzepts

Die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts besteht zum einen aus dem Hauptteil mit den Maßnahmen und den Erläuterungen zu folgenden Handlungsfeldern:

- Orts- und Entwicklungsplanung
- Mobilität
- Wohnen
- Beratung und Information / Öffentlichkeitsarbeit
- Steuerung, Kooperation und Vernetzung
- Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention
- Bürgerschaftliches Engagement

- Seniorenmitwirkung
- Digitalisierung
- Hospiz- und Palliativversorgung
- Pflege und Betreuung.

Weiter gibt es drei Anlagen mit folgenden Inhalten:

- Anlage 1 Kommunalbefragung mit ergänzenden Bestandsinformationen
- Anlage 2 Ergebnisse der Expertenworkshops
- Anlage 3 Ergebnisse der Bürgerworkshops.

## Arbeitsschritte bei der Erstellung

Die Arbeitsschritte bei der Erstellung des Konzepts waren:

- Auftaktveranstaltung mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Seniorenvertretungen
- Schriftliche Befragung der Kommunen im Landkreis
- Durchführung von zwei ganztägigen Workshops mit Expertinnen und Experten aus dem Landkreis
- Durchführung von drei Bürgerworkshops in ausgewählten Kommunen des Landkreises
- Grundlegende Bestandserhebung und -bewertung: Analyse vorliegender Berichte, weitere Recherchen
- Entwicklung und Formulierung von Maßnahmen und Handlungsempfehlungen
- Diskussion des Konzepts in einem Begleitgremium.

## Informationen zur Maßnahmenumsetzung

Für eine wirksame und nachhaltige Umsetzung der im Konzept entwickelten Maßnahmen sind den jeweiligen Handlungsempfehlungen konkrete Zuständigkeiten zugewiesen – sei es dem Landkreis, den kreisangehörigen Kommunen oder weiteren Akteuren der Seniorenarbeit. Zu Letzteren zählen unter anderem Wohlfahrtsverbände, Seniorenvertretungen, Kirchengemeinden, Vereine, Nachbarschaftshilfen sowie weitere lokal oder regional engagierte Einrichtungen im Bereich der Seniorenarbeit.

Eine besondere Rolle kommt den sogenannten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu. Sie gelten sowohl bei älteren Menschen als auch bei Fachakteuren als vertrauenswürdige Schlüsselpersonen, sind gut vernetzt und in der Lage, Informationen gezielt

weiterzugeben sowie zur aktiven Mitwirkung zu motivieren. Dazu zählen beispielsweise Mitglieder von Seniorenvertretungen, kommunalen Gremien oder auch Angehörige der Ärzteschaft.

Auch das persönliche Umfeld – Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft – sowie die älteren Menschen selbst sind aktiv in die Umsetzung einzubeziehen. Sie tragen wesentlich dazu bei, Maßnahmen im Alltag zu verankern.

Viele Maßnahmen erfordern die enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure und bauen thematisch aufeinander auf. Eine gute Koordination und kontinuierliche Abstimmung sind daher entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung.

Zudem erfolgt eine zeitliche Einordnung der Empfehlungen in kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen:

- Kurzfristig: Umsetzung innerhalb eines Jahres
- Mittelfristig: Umsetzung innerhalb von drei Jahren
- Langfristig: Umsetzung innerhalb von fünf Jahren
- Dauerhaft: fortlaufende oder strukturell verankerte Maßnahmen

Dabei gilt es, die jeweiligen finanziellen und personellen Ressourcen realistisch zu berücksichtigen. Aufgrund thematischer Überschneidungen werden innerhalb der Handlungsfelder an relevanten Stellen Querverweise zu anderen Bereichen gesetzt. Dies unterstützt eine ganzheitliche und koordinierte Herangehensweise.

## Überblick

Eine zielgerichtete und nachhaltige Seniorenarbeit erfordert tragfähige Kooperations- und Vernetzungsstrukturen. Viele Unterstützungs- und Teilhabeangebote entstehen direkt vor Ort in den Kommunen, andere entfalten ihre Wirkung erst durch das koordinierte Zusammenwirken verschiedener Akteure auf regionaler Ebene. Um bestehende Angebote weiterzuentwickeln und Versorgungslücken zu erkennen, ist ein kontinuierlicher Überblick über Bestände, Bedarfe und Entwicklungen unerlässlich. Gegebenenfalls müssen neue Planungen initiiert werden – auch unter Einbeziehung interkommunaler Zusammenarbeit.

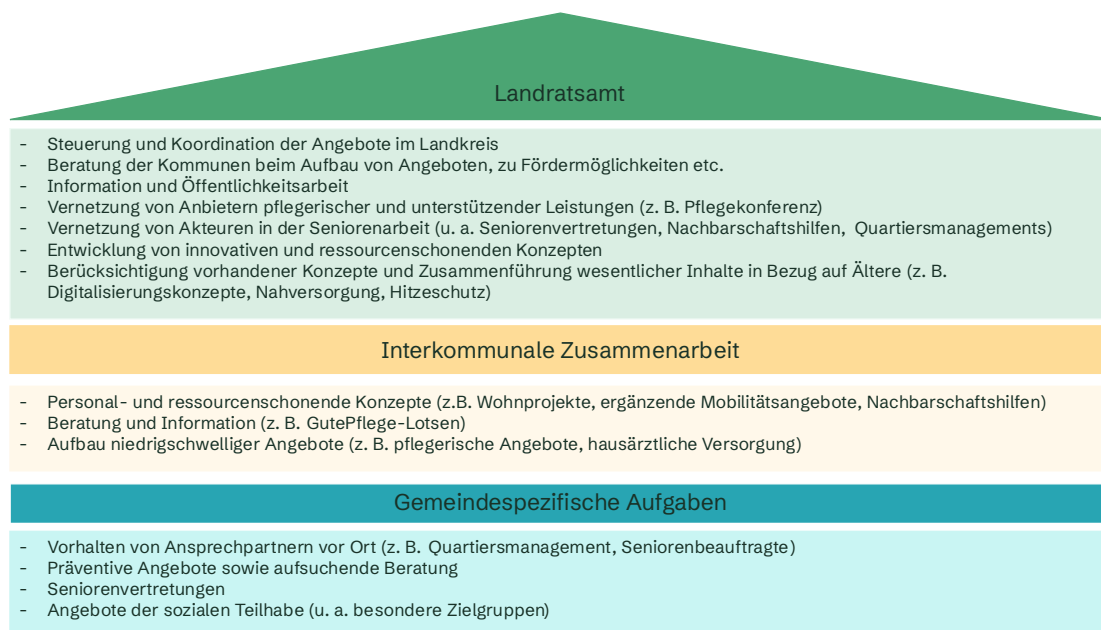
Lokale Akteure wie Seniorenvertretungen, lokale (hauptamtliche) Ansprechpersonen und weitere Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort können hierbei wertvolle Impulse geben und die Umsetzung von Maßnahmen aktiv begleiten. Voraussetzung dafür sind

funktionierende Austauschformate und gemeinsame Plattformen, die eine koordinierte Abstimmung ermöglichen.

Ziel ist es, ein engmaschiges Netz aus gemeinde- und regionalen Angebotsstrukturen zu schaffen, das inhaltlich abgestimmt ist, Synergien nutzt und Doppelstrukturen vermeidet. Eine gut vernetzte Beratungslandschaft erleichtert zudem die zielgerichtete und zügige Weitervermittlung von ratsuchenden Bürgerinnen und Bürgern an die jeweils zuständigen Fachstellen.

Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über die Aufgabenverteilung auf den verschiedenen Organisationsebenen. Im weiteren Verlauf des Konzepts werden diese Aspekte detaillierter dargestellt und durch konkrete Maßnahmen, Empfehlungen und Praxisbeispiele vertieft.

Abbildung 11 Überblick der Aufgabenbereiche nach Organisationsebene



Quelle: Eigene Darstellung, AfA 2025.

In den vergangenen Jahren wurden auf Landkreisebene bereits verschiedene Strukturen aufgebaut, die Beratung (z. B. der Pflegestützpunkt) und Vernetzung (z. B. die Gesundheitsregion<sup>plus</sup>) fördern. In den kommenden Jahren sollte das Augenmerk verstärkt auf den Ausbau und die Weiterentwicklung entsprechender Strukturen auf kommunaler Ebene gelegt werden. Dazu zählen insbesondere die Schaffung seniorenrechter Wohnangebote, niedrigschwelliger Unterstützungsstrukturen, einer generationenfreundlichen Infrastruktur sowie vielfältiger, leicht zugänglicher Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe.

Angesichts gesellschaftlicher Veränderungen wird es zunehmend notwendig, die vorhandenen Ressourcen und Akteure vor Ort zu bündeln und wirksam zu koordinieren. Ein bewährtes Instrument hierfür sind seniorenrechtliche Quartierskonzepte.

Die Kommunen sind daher aufgefordert, den Aufbau entsprechender Strukturen und Angebote aktiv voranzutreiben. Der Landkreis wiederum übernimmt eine unterstützende Rolle – durch Beratung und fachliche Begleitung, durch Vernetzung relevanter Akteure sowie durch die Erschließung und Vermittlung geeigneter Fördermöglichkeiten.

# Orts- und Entwicklungsplanung

Die demografische Entwicklung stellt Kommunen vor neue Herausforderungen, bietet aber zugleich die Chance, Lebensräume generationengerecht und zukunftsfähig zu gestalten. Eine altersgerechte Orts- und Entwicklungsplanung legt den Fokus auf zentrale Bereiche wie Barrierefreiheit, Nahversorgung und medizinische Betreuung.

- Barrierefreiheit schafft die Grundlage für Teilhabe und Selbstständigkeit im Alter. Sie umfasst nicht nur bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum, sondern auch den Zugang zu Einrichtungen, Dienstleistungen und Mobilitätsangeboten. Um eine vorausschauende und nachhaltige Planung seniorener- und behinderungsrelevanter Belange gerecht zu werden, erscheint es sinnvoll, frühzeitig die jeweiligen Bedarfe in jeder Kommune gemäß den Erfordernissen und topografischen Besonderheiten im Blick zu haben. Notwendige Anforderungen lassen sich durch zuständige Ansprechpartner in den Kommunen beurteilen.
- Eine wohnortnahe Nahversorgung ist essenziell, um älteren Menschen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Sie ermöglicht eine selbstständige Lebensführung und trägt wesentlich zur sozialen Einbindung bei. Der Erhalt und die Förderung kleiner Läden, Apotheken und weiterer Grundversorger im Ortskern stärken zugleich die lokale Infrastruktur.
- Ebenso bedeutend ist eine gesicherte medizinische Versorgung. Besonders hausärztliche Angebote sollten wohnortnah verfügbar sein, ergänzt durch mobile Dienste oder moderne Lösungen wie Telemedizin.

Altersfreundliche Gemeinden fördern nicht nur die Lebensqualität älterer Menschen – sie machen Orte für alle Generationen lebenswerter und stärken den sozialen Zusammenhalt.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

In der Kommunalbefragung gaben viele Kommunen an (15 Nennungen), dass sie in diesem Handlungsfeld noch einen großen Handlungsbedarf sehen. Im Rahmen des Expertenworkshops sowie in den Bürgerbeteiligungen wurde deutlich, dass nach wie vor (größere und kleinere) Barrieren den Alltag von Seniorinnen und Senioren beeinträchtigen. Besonders häufig wurden hier Hindernisse im Bereich der Freizeitgestaltung sowie in (halb-)öffentlichen Gebäuden wie Arztpraxen, Apotheken oder Veranstaltungsorten genannt (vgl. auch Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention).

Die Erreichbarkeit der Angebote der Nahversorgung sind in den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich einzuschätzen, u. a. abhängig von Ortsgröße und Lage<sup>2</sup>.

Der Versorgungsatlas der KVB zur hausärztlichen Versorgung weist zum Erhebungszeitpunkt auf regionale Unterschiede in der Versorgungslage hin<sup>3</sup>. Während der VB Ingolstadt Nord mit einem Versorgungsgrad von über 100 Prozent als überdurchschnittlich gut versorgt gilt, zeigen die Versorgungsbereiche Eichstätt und Ingolstadt Süd unterdurchschnittliche Werte.

Die Ergebnisse der Kommunalbefragung bestätigen diese Situation: Einige Kommunen verfügen derzeit über keine hausärztliche Versorgung vor Ort oder rechnen mit einer weiteren Verschlechterung der Versorgungslage. Auch in den Expertenworkshops wurden bestehende bzw. absehbare Engpässe in der hausärztlichen Versorgung mehrfach thematisiert.

## Barrierefreiheit

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Weiterführung der Schaffung der Barrierefreiheit von öffentlichen Räumen (Wege, Plätze, Parks etc.) und öffentlicher Einrichtungen, z. B. mit Ortsbegehungen. Unterstützung durch Informationen zu Fördermöglichkeiten.	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Bayerische Architektenkammer, Planer	Dauerhaft
Ausweitung des Angebots an öffentlich zugänglichen, barrierefreien Toiletten und an Ruhebänken	Städte, Märkte und Gemeinden	Langfristig
Verbesserung des Hitzeschutzes im öffentlichen Raum und in der Pflege	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig

<sup>2</sup> Vgl. Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Eichstätt, Anlage 1 Kommunalbefragung mit ergänzenden Bestandsinformationen.

<sup>3</sup> Vgl. Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB): Versorgungsatlas Hausärzte (Januar 2025), <https://www.kvb.de/fileadmin/kvb/Ueber-uns/Versorgungssituation/Versorgungsatlas/KVB-Versorgungsatlas-Hausaerzte.pdf>, Stand: Mai 2025.

Die Schaffung eines barrierefreien öffentlichen Raums bleibt eine zentrale Aufgabe für die Kommunen. 13 Kommunen benennen weiterhin konkreten Handlungsbedarf – insbesondere in öffentlichen Gebäuden, im öffentlichen Freiraum sowie bei Veranstaltungsräumen. Dabei sollte verstärkt auf die Bedarfe älterer Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigung geachtet werden. Diese Gruppen geraten oft aus dem Blickfeld, da Barrierefreiheit noch immer primär auf körperliche Mobilität ausgerichtet ist. Eine umfassende Barrierefreiheit muss jedoch alle Formen von Beeinträchtigung berücksichtigen. Dabei ist in Bestandsbauten auch eine mobile Ausstattung möglich.

Die Beratungsstelle "Barrierefrei" der Bayerischen Architektenkammer<sup>4</sup> berät kostenlos zu entsprechenden Maßnahmen und bietet auch an, z. B. Ortsbegehungen zu begleiten, um Umgestaltung öffentlicher Räume zu unterstützen. Sie gibt auch Hinweise auf bestehende Fördermöglichkeiten. Durch frühzeitige Planungen in den Kommunen lassen sich senioren- und behinderungsrelevante Erfordernisse frühzeitig erkennen und entsprechend umsetzen. Altersfreundliche Gemeinden können darüber hinaus einen positiven Einfluss auf den Zuzug (junger) Familien und deren Lebensplanung vor Ort haben, da sie für alle Generationen eine Perspektive bieten und den Kontakt und Zusammenhalt der Generationen fördern.

Derartige Hilfestellungen können Kommunen bei der Umsetzung eigener Maßnahmen zur Barrierefreiheit unterstützen.

Auch die Dorferneuerung bietet eine gute Möglichkeit, (weitere) Maßnahmen zur Barrierefreiheit zu planen und umzusetzen. Beispielhaft sind hier die Dorferneuerung Denkendorf, der ZOB Beilngries und das Freibad Beilngries zu nennen. Im Rahmen eines solchen Prozesses können bauliche, gestalterische und funktionale Verbesserungen im öffentlichen Raum gezielt mit dem Schwerpunkt auf Barrierefreiheit realisiert werden. Durch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere von älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen, lassen sich praxisnahe Lösungen entwickeln, die zur Lebensqualität und Teilhabe im ländlichen Raum beitragen. Zudem stehen im Rahmen der Dorferneuerung spezifische Fördermittel zur Verfügung, die für Maßnahmen zur

---

<sup>4</sup> Vgl. Beratungsstelle Barrierefrei der Architektenkammer Bayern [www.beratungsstelle-barrierefreiheit.de](http://www.beratungsstelle-barrierefreiheit.de), Stand: August 2024.

Barrierefreiheit genutzt werden können. Die Initiative "Bayern Barrierefrei"<sup>5</sup> stellt Finanzmittel im Rahmen der Städtebauförderung<sup>6</sup> für barrierefreie Anpassungen zur Verfügung.

Die Bereitstellung von öffentlich zugänglichen (barrierefreien bzw. behindertengerechten) Toiletten ist für viele Seniorinnen und Senioren eine Voraussetzung, um am öffentlichen Leben teilhaben zu können. Die Workshops und die Kommunalbefragung haben deutlich gemacht, dass hier nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Kommunen sollen gemeinsam mit Seniorenvertretungen prüfen, an welchen stark frequentierten Orten Toiletten fehlen bzw. auch bestehende Toiletten in Geschäften o. Ä. zugänglich gemacht werden können.

Bei allen Maßnahmen im (halb-)öffentlichen Raum ist dem Hitzeschutz zunehmend Rechnung zu tragen. Angesichts des fortschreitenden Klimawandels und der Zunahme von Hitzeperioden gewinnt dieses Thema stetig an Bedeutung – insbesondere mit Blick auf vulnerable Gruppen wie ältere Menschen. Im öffentlichen Raum sollten daher verstärkt hitzemindernde Maßnahmen umgesetzt werden. Dazu zählen insbesondere die Beschattung von Haltestellen, Ruhebänken und Begegnungsorten sowie die Bereitstellung von kostenlosem Trinkwasser, z. B. durch öffentliche Trinkbrunnen. Auch die Bereitstellung gekühlter Räume als Treffpunkte kann zum Schutz vor Hitze beitragen. Der Markt Altmanstein macht hiermit bereits gute Erfahrungen, in dem Hitzeschutz und Kommunale Wärmeplanung gemeinsam gedacht wird.

Für die Erstellung kommunaler Hitzeaktionspläne oder die Umsetzung einzelner Hitzeschutzmaßnahmen stehen mittlerweile zahlreiche Informationsmaterialien und Handlungshilfen zur Verfügung<sup>7</sup>.

Darüber hinaus ist es wichtig, die Bevölkerung über Möglichkeiten des Selbstschutzes zu informieren. Hierbei können vorhandene Informationsmaterialien<sup>8</sup> durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verstärkt bekannt gemacht und verbreitet werden.

---

<sup>5</sup> Vgl. Bayerische Staatsregierung, Bayern Barrierefrei: [www.barrierefrei.bayern.de](http://www.barrierefrei.bayern.de), Stand: Mai 2025.

<sup>6</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr: [Städtebauförderung - Städtebauliche Erneuerung in Bayern - Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr](#). Stand: Mai 2025.

<sup>7</sup> Vgl. Umweltbundesamt, Hitzeaktionspläne [www.umweltbundesamt.de/hitzeaktionsplaene-status-quo-barrieren](http://www.umweltbundesamt.de/hitzeaktionsplaene-status-quo-barrieren), Stand: Mai 2025.

<sup>8</sup> Vgl. u. a. Hitze Service <https://hitzeservice.de/>, Stand: Mai 2025.

Auch Pflegeeinrichtungen müssen Maßnahmen ergreifen, um ihre Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Kunden bei Hitze zu schützen. Die Landesarbeitsgemeinschaft Gesundheitsschutz im Klimawandel (LAGiK) stellt umfangreiches Material u. a. für Pflegeeinrichtungen zur Verfügung<sup>9</sup>.

## Nahversorgung

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Sicherstellung von Angeboten der Nahversorgung (v. a. Geschäften des täglichen Bedarfs) bzw. Kompensierung von Angebotslücken in Kommunen, deren Nahversorgungsangebote nicht ausreichend sind	Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Substituierung von Post und Bankleistungen, wenn diese vor Ort wegfallen	Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig

Die Versorgungsinfrastruktur – insbesondere in kleineren Gemeinden und Ortsteilen – befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Immer häufiger kommt es zur Schließung von Geschäften des täglichen Bedarfs wie Supermärkten, Bäckereien oder Metzgereien, Post- und Bankfilialen. Für die Bevölkerung bedeutet dies oft längere Wege und die Notwendigkeit, auf Angebote in benachbarte Kommunen auszuweichen – eine besondere Herausforderung für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, insbesondere Ältere.

Zwar ist nur ein Teil der Kommunen davon betroffen, doch für diese gilt es, alternative Wege zu finden, um eine wohnortnahe Nahversorgung aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Dabei kommen unterschiedliche Lösungsansätze in Betracht, etwa:

- Dorfläden: Ein wohnortnahes Versorgungsangebot durch Dorfläden trägt wesentlich zur Lebensqualität der Bevölkerung bei – insbesondere für Seniorinnen und Senioren. Dorfläden ermöglichen nicht nur kurze Wege und damit die eigenständige Grundversorgung im Alltag, sondern fungieren zugleich als Treffpunkte und stärken die sozialen Netzwerke vor Ort. Dabei ist

---

<sup>9</sup> Vgl. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit: [https://www.lgl.bayern.de/gesundheitschutz/umweltbezogener\\_gesundheitsschutz/klimawandel\\_gesundheit/lagik/index.htm](https://www.lgl.bayern.de/gesundheitschutz/umweltbezogener_gesundheitsschutz/klimawandel_gesundheit/lagik/index.htm), Stand: Juni 2025.

bei Planung und Umsetzung stets auf Barrierefreiheit zu achten. Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie stellt für den Aufbau von Dorfläden umfassende Informationen bereit, unter anderem in einem Leitfaden<sup>10</sup>, der Kommunen als Orientierung dienen kann. Für den weiteren Ausbau solcher Angebote in anderen Gemeinden bieten sich genossenschaftlich geführte Modelle an, wie es beispielsweise im Dorfladen Lippertshofen (Gemeinde Gaimersheim) umgesetzt wurde<sup>11</sup>. Das Dorfladennetzwerk im Landkreis Donau-Ries zeigt beispielhaft, wie neue Projekte durch überregionale Vernetzung profitieren können – etwa durch erleichterten Zugang zu regionalen Erzeugern oder Wissenstransfer<sup>12</sup>.

- Auch digitalgestützte Dorfläden bieten innovative Lösungen zur wohnortnahen Nahversorgung – insbesondere in kleinen Gemeinden mit begrenzten personellen Ressourcen. Mithilfe von Sensorik, digitaler Zugangssysteme und automatisierter Abrechnung wird ein Einkaufen ohne Personalaufwand ermöglicht. Verschiedene Projekte belegen bereits den praktischen Nutzen, so das Beispiel des digitalen Tante-Emma-Ladens „tanteenso“ in der Gemeinde Wollbach im Landkreis Rhön-Grabfeld<sup>13</sup>. Dieser hat rund um die Uhr geöffnet, sichert den Zugang zu Lebensmitteln des täglichen Bedarfs. Solche Modelle können die klassische Nahversorgung sinnvoll ergänzen und gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen neue Möglichkeiten schaffen.
- Als innovatives Projekt kann zudem das Angebot „Tischlein deck dich“ in Michaelnbach (Österreich)<sup>14</sup> aufgeführt werden. In einer ehemals leerstehenden Werkstatt können wöchentlich vorab bestellte (regionale)

---

<sup>10</sup> Vgl. Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, [www.stmwi.bayern.de/publikationen/pub-der-dorfladen-in-bayern-leitfaden-fuer-gruendung-und-betrieb/](http://www.stmwi.bayern.de/publikationen/pub-der-dorfladen-in-bayern-leitfaden-fuer-gruendung-und-betrieb/), Stand: Mai 2025.

<sup>11</sup> Vgl. Dorfladen Lippertshofen: <https://dorfladen-lippertshofen.de>, Stand: Oktober 2025.

<sup>12</sup> Vgl. Landkreis Donau-Ries, Dorfladennetzwerk: [www.donau-ries.de/themen/nahversorgung/dorfladennetzwerk](http://www.donau-ries.de/themen/nahversorgung/dorfladennetzwerk), Stand: Mai 2025.

<sup>13</sup> Vgl. Tante Enso, myEnso: [www.tanteenso.de](http://www.tanteenso.de), Stand: Mai 2025.

<sup>14</sup> Vgl. Wüstenrot Stiftung: Wettbewerb „Land und Leute“, „Tischlein deck dich“ – Regionales aus der Alten Tischlerei (Michaelnbach, Österreich), <https://digitaleraufbruch.land-und-leute.org/tischlein-deck-dich/>, Stand: Mai 2025.

Lebensmittel von den Bürgerinnen und Bürger abgeholt werden. Darüber hinaus wird in der „Alten Tischlerei“ am Verkaufstag Kaffee und Kuchen angeboten, was den Austausch zwischen den Bürgerinnen und Bürger fördert.

- In Gemeinden oder Ortsteilen, in denen die Einrichtung einer dauerhaften Nahversorger wirtschaftlich nicht tragfähig ist, können mobile Lösungen Angebote einen wichtigen Beitrag leisten. Dazu zählen unter anderem Rollende Verkaufsläden, die regelmäßig verschiedene Orte anfahren, die Intensivierung und bessere Bekanntmachung von Lieferservices, insbesondere für ältere oder mobilitätseingeschränkte Personen, sowie Verkaufsautomaten oder Selbstbedienungsangebote, die häufig durch lokale Landwirte bestückt werden und rund um die Uhr zugänglich sind.
- Gleiches gilt für die Integration von Post- und Bankservices in Einzelhandelsgeschäfte. Einige Banken führen zudem mittlerweile Hausbesuche für mobilitätseingeschränkte Personen durch, wenn diese keine Filiale mehr aufsuchen können. Seniorinnen und Senioren sollten von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren über aufsuchende Dienste informiert werden.
- Durch die Bereitstellung von Fahr- und Begleitdiensten für Seniorinnen und Senioren mit eingeschränkter Mobilität können selbstbestimmt Einkäufe und Erledigungen durchgeführt werden (vgl. Handlungsfeld [Mobilität](#)).
- Letztendlich ist auch die Stärkung der digitalen Kompetenzen von Seniorinnen und Senioren ist ein wichtiger Baustein zur Sicherung der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Durch gezielte Schulungs- und Unterstützungsangebote sollen ältere Menschen befähigt werden, digitale Dienste wie Online-Banking, Internet-Einkäufe, Lieferservices über Online-Bestellungen selbstständig und sicher zu nutzen. Ein aktuelles Beispiel für die zunehmende Digitalisierung ist das Anfang 2024 eingeführte E-Rezept, das in vielen Fällen den Weg zur Arztpraxis erspart und die Medikamentenversorgung erleichtert (vgl. Handlungsfeld [Digitalisierung](#)).

## Medizinische Versorgung

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Gewinnung von Ärztenachwuchs und Entlastung der hausärztlichen Versorgung	Ärzteschaft, Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden Gesundheitsregion <sup>plus</sup>	Dauerhaft
Verbesserung der Barrierefreiheit von Hausarztpraxen	Ärzteschaft, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Sicherstellung der Apothekenversorgung z. B. durch Lieferdienste	Apothekerverband	Kurzfristig
Implementierung von demenzfreundlichen Apotheken	Städte, Märkte und Gemeinden, Apotheken	Mittelfristig

In einem Teil der Kommunen im Landkreis Eichstätt ist künftig von einer weiter ausgedünnten haus- und fachärztlichen Versorgung auszugehen. Diese Entwicklung wird unter anderem durch das hohe Durchschnittsalter vieler Hausärztinnen und Hausärzte in Teilen des Landkreises deutlich.

Die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> sollte sich künftig verstärkt des Themas annehmen und die haus- und fachärztliche Versorgung als dauerhafte Aufgabe in einer eigenen Arbeitsgruppe verankern. Ziel ist es, Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung geeigneter Lösungswege zu unterstützen. Mögliche Maßnahmen können beispielsweise sein:

- Hinweis auf die Leistungen des Kommunalbüros für ärztliche Versorgung<sup>15</sup>, ein Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Dies unterstützt in Bayern Kommunen, um Lösungsmöglichkeiten

---

<sup>15</sup> Vgl. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Kommunalbüro für ärztliche Versorgung, [https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/aerztliche\\_versorgung/index.htm](https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/aerztliche_versorgung/index.htm), Stand: Mai 2025.

für Herausforderungen der künftigen gesundheitlichen Versorgung auf kommunaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen.

- Eine wirksame Möglichkeit, dem Haus- aber auch Fachärztemangel zu begegnen, sind sog. Medizinische Versorgungszentren (MVZ). Hier arbeiten Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen unter einem Dach zusammen, ähnlich wie in einem Ärztehaus. Gerade im ländlichen Raum können MVZ durch ihre organisatorische Struktur die ambulante ärztliche Versorgung sicherstellen. Da die Medizinerinnen hier in einem Angestelltenverhältnis arbeiten, entfällt für sie der betriebswirtschaftliche Druck einer eigenen Praxisführung – was die Tätigkeit vor allem für junge Ärztinnen interessanter macht. Die Gesundheitsregion soll Kommunen auf ihre steuernde Funktion, beispielsweise bei der Schaffung von Räumlichkeiten oder bei der Unterstützung bei der Suche von Trägern hinweisen.
- Auch Filialpraxen können einen wichtigen Beitrag zur wohnortnahen medizinischen Versorgung leisten – insbesondere in kleineren Orten, in denen eine eigenständige Praxis wirtschaftlich nicht tragfähig ist. Um solche Angebote realisieren zu können, ist eine kommunale Unterstützung oft entscheidend, beispielsweise durch die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten, die technische Ausstattung der Praxisinfrastruktur sowie organisatorische Unterstützung, z. B. durch Personal für Terminvergabe und Koordination. Auch hier kann die Gesundheitsregion informierend und motivierend beraten.
- Zur langfristigen Sicherung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum braucht es gezielte Maßnahmen zur Gewinnung junger Ärztinnen und Ärzte. Im Landkreis Eichstätt beschäftigt sich die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> gemeinsam mit der Leader-Region Altmühl-Jura im Rahmen der Medi-Akademie bereits mit der Thematik, indem sie Studierende für ein Wochenende in den Landkreis einladen. Dies gilt es auszubauen – verschiedene Projekte in Bayern zeigen, wie dies gelingen kann: Die „Medizinische Ferienakademie Altmühlfranken<sup>16</sup>“ informiert Medizinstudierende nicht nur über berufliche Perspektiven in der Region, sondern auch über die hohe Wohn- und

---

<sup>16</sup> Vgl. Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen: <https://www.altmuehl-jura.de/gesundheitsregion/>. Stand November 2025.

Lebensqualität vor Ort. Ein weiteres Beispiel ist das Famulatur-Projekt „Main-Frühling<sup>17</sup>“ im Landkreis Haßberge, das gezielt Nachwuchsmediziner\*innen für den ländlichen Raum begeistern soll.

- Die Gesundheitsregion sollte Kommunen, Ärztinnen und Ärzte aktiv dabei unterstützen, barrierefreie Arztpraxen zu schaffen. Dazu gehören insbesondere die Beratung und Begleitung bei Renovierungsmaßnahmen, Information über Fördermöglichkeiten für barrierefreies Bauen im Gesundheitswesen sowie die Vermittlung geeigneter Räumlichkeiten, z. B. in kommunalen Gebäuden, die kostengünstig zur Verfügung gestellt werden können.

Von großer Bedeutung ist die Verbesserung der Erreichbarkeit von Praxen für diejenigen Seniorinnen und Senioren, die nicht mehr ausreichend mobil sind. Dies betrifft vor allem den ländlichen Raum. Neben der Bereitstellung von ausreichend Beförderungsangeboten zwischen den Zielen ist ebenfalls an die Verfügbarkeit einer gewissen Begleitung zu den Ärztinnen und Ärzten zu denken, beispielsweise in Form von ehrenamtlichen Helfenden (vgl. Handlungsfeld **Mobilität**).

Auch Modelle, die zur Entlastung der Arztpraxen beitragen, sind künftig vermehrt im Landkreis Eichstätt zu etablieren. So können Praxen Mitarbeitende zu VERAH-Kräften (Versorgungsassistent/in in der Hausarztpraxis) oder Physician Assistants weitergebildet werden. Sie übernehmen arztentlastende, delegierte Aufgaben und unterstützen die Sicherstellung einer umfassenden Patientenbetreuung. Auch der Einsatz von „Pfle gelotsen“ oder „Gemeindeschwestern“ kann die pflegerische und gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung verbessern und die Arbeit der Hausärzteschaft entlasten. Mit der 2023 neu geschaffenen Förderrichtlinie „Gute Pflege in Bayern“ unterstützt der Freistaat die Schaffung von derartigen Angeboten in den Kommunen<sup>18</sup>.

Im Expertenworkshop wurde betont, dass es mehr Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Demenz braucht (vgl. Handlungsfeld **Beratung und Information / Öffentlichkeitsarbeit**). Im Begleitgremium wurde berichtet, dass die Hausärztinnen und Hausärzte im Landkreis i.d.R. zu diesem Thema gut geschult sind. Es ist aber sinnvoll, verstärkt

---

<sup>17</sup> Vgl. Landratsamt Haßberge, Gesundheitsregion<sup>plus</sup> Landkreis Hassberge: <https://gesundheitsregion.hassberge.de/>, Stand Mai 2025.

<sup>18</sup> Vgl. Bayerisches Landesamt für Pflege, GutePflegeFÖR [Gute Pflege in Bayern - GutePflegeFÖR - LfP](#), Stand: Mai 2025.

andere Multiplikatoren und auch die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren und zu informieren. Der Pflegestützpunkt Eichstätt ist hier bereits aktiv und wird in Zukunft dabei durch die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> unterstützt. Geplant ist, künftig verstärkt Veranstaltungen im Rahmen der jährlichen Demenzwoche im Landkreis umzusetzen. Ein besonderer Fokus liegt auf den Apotheken als niedrigschwellige Anlaufstellen für mögliche Betroffene und deren Angehörige: Diese sollen im Umgang mit demenzerkrankten Menschen sensibilisiert werden. Eine entsprechende Qualifizierung zur „demenzfreundlichen Apotheke“ kann über das Angebot des Wissenschaftlichen Instituts für Prävention im Gesundheitswesen (WIPIG) der Bayerischen Landesapothekerkammer erfolgen<sup>19</sup>. Die Schulung umfasst medizinische Grundlagen der Demenz, die pharmazeutische Betreuung von Betroffenen sowie regionale Beratungs- und Unterstützungsangebote für Betroffene und ihre Angehörigen. In Orten ohne eigene Apotheke soll die Bevölkerung verstärkt über bestehende Apotheken-Lieferdienste informiert werden.

---

<sup>19</sup> Vgl. Wissenschaftlichen Instituts für Prävention im Gesundheitswesen (WIPIG) der Bayerischen Landesapothekerkammer: <https://www.wipig.de/projekte/demenzfreundliche-apotheke>, Stand: Januar 2026.

# Mobilität

Mobilität ist eine grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Sie ermöglicht nicht nur die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und den Zugang zu medizinischen Leistungen, sondern auch soziale Kontakte und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Häufige Ziele älterer Menschen sind Besuche bei Familie und Freunden, Arzttermine, Apotheken sowie Einkaufsmöglichkeiten.

Mit steigendem Alter nehmen jedoch die Herausforderungen im Alltag zu. Körperliche Einschränkungen erschweren die eigenständige Fortbewegung, Wege werden anstrengender und Begleitdienste gewinnen an Bedeutung. Gleichzeitig unterscheiden sich die Mobilitätsbedürfnisse älterer Menschen deutlich von denen jüngerer oder berufstätiger Personen – das zeigt sich in den Ansprüchen in Bezug auf den öffentlichen Nahverkehr: gewünschte Fahrzeiten, Routenwahl, Erreichbarkeit von Haltestellen und dem Umgang mit Information und Fahrkartenkauf.

Auch im öffentlichen Raum sind mehr Rücksichtnahme und altersgerechte Gestaltung sinnvoll, um die Sicherheit und Orientierung älterer Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten. Eine vorausschauende, altersgerechte Verkehrsplanung muss diesen Anforderungen aktiv begegnen. Dazu gehören unter anderem sichere und gut beleuchtete Fuß- und Fahrradwege sowie ausreichend Zeit zur Querung von Straßen an Ampeln oder Zebrastreifen und Parkmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die Kommunalbefragung zeigt, dass das Mobilitätsangebot in den Kommunen sehr unterschiedlich ausgebaut ist. Besonders in Gemeinden mit vielen Ortsteilen, in welchen im Alltag weite Wege zurückgelegt werden müssen, stellen sich besondere Anforderungen an die Erreichbarkeit und Flexibilität der Angebote. Der Nahverkehrsplan des Landkreises kam bereits 2019 zu dem Ergebnis, dass „bei einem Großteil der im Landkreis vorhandenen Haltestellen (...) die Barrierefreiheit nicht gegeben“ ist. Ziel müsse es sein, insbesondere für mobilitätsbeeinträchtigte Personen eine spürbare Optimierung zu erreichen<sup>20</sup>. Der Plan

---

<sup>20</sup> Landkreis Eichstätt, Nahverkehrsplan (2019), S. 70, [https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Datien/Website/Dateien/SG\\_21\\_Mobilitaet\\_OEPNV\\_und\\_Schulwesen/Endbericht\\_NVP\\_EI\\_fi-nal\\_190927\\_reduziert.pdf](https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Datien/Website/Dateien/SG_21_Mobilitaet_OEPNV_und_Schulwesen/Endbericht_NVP_EI_fi-nal_190927_reduziert.pdf), Stand: August 2024.

beschreibt Prioritätenstufen, anhand derer Fahrzeuge, Haltestellen und Fahrgastinformationen schrittweise barrierefrei umgestaltet werden sollen.

Alle Kommunen im Landkreis Eichstätt sind grundsätzlich an den Linienbusverkehr angebunden – allerdings nicht alle Ortsteile. In sieben Kommunen ergänzt der Rufbus VGI-Flexi das Angebot, dessen Ausweitung bereits geplant ist. Der Rufbus fährt nur nach Buchung, wird laut Kommunen gut angenommen, anders als der Linienbus. Trotzdem berichten neun Kommunen von erheblichen Problemen im ÖPNV, weitere zehn schätzen die Lage als teilweise problematisch ein.

Für mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren gibt es bereits in 14 Kommunen Fahr- und Begleitdienste, die teilweise über eine Nachbarschaftshilfe organisiert werden (vgl. Handlungsfeld [Unterstützungsmöglichkeiten für das Wohnen zu Hause](#)). In Altmannstein, Kösching und in Hitzhofen gibt es Bürgerbusse, die verschiedene zentrale Orte anfahren, z. B. zum Einkaufen, für Arztbesuche oder anderes. Ehrenamtliche Fahrdienste werden – wenn vorhanden – meist gut nachgefragt.

## Öffentlicher Personennahverkehr

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Weiterhin Ausbau des Rufbusses / VGI-Flexi	Landkreis, Anbieter des ÖPNV	Dauerhaft
Weiterentwicklung des ÖPNV durch <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Barrierefreiheit im ÖPNV, also von Haltestellen, Bahnhöfen, Fahrzeugen und Fahrgastinformationen</li> <li>• Information- und Öffentlichkeitsarbeit für die Nutzung des ÖPNV und alternativer Fahrangebote</li> <li>• Erhöhung der Kompetenz älterer Menschen zur Nutzung von Angeboten des ÖPNV</li> </ul>	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Anbieter des ÖPNV	Langfristig

Der Rufbus VGI-Flexi wurde sowohl im Expertenworkshop als auch in den Bürgerworkshops durchweg positiv bewertet. In nicht eingebundenen Kommunen wurde der Wunsch nach einer Ausweitung des Angebots deutlich geäußert. Der geplante Ausbau wird daher ausdrücklich begrüßt.

Zwar liegen allgemeine Verbesserungen des ÖPNV-Angebots im Landkreis – etwa in Bezug auf Liniennetz, Fahrplankartung und Tarifgestaltung – im Zuständigkeitsbereich der Nahverkehrsplanung, dennoch ergeben sich aus der Erarbeitung des vorliegenden seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wertvolle Impulse, wie das bestehende Angebot speziell für ältere Menschen besser nutzbar gemacht werden kann.

Zentrales Anliegen ist der flächendeckende Ausbau der Barrierefreiheit – an Bahnhöfen, Haltestellen und in sämtlichen im ÖPNV eingesetzten Fahrzeugen. Die Überdachung von Haltestellen kann sowohl Regen- wie Hitzeschutz bieten und die Nutzung fördern. Ebenso sollte, wo möglich, in den Wartebereichen Ruhebänke aufgestellt werden. Barrierefreiheit umfasst jedoch mehr als bauliche Aspekte: Auch Information und Kommunikation rund um die Mobilitätsangebote müssen barrierefrei gestaltet sein, und zwar nach dem Zwei-Sinne-Prinzip. Dazu gehören etwa gut lesbare, übersichtliche Fahrpläne, die zusätzlich mit Informationen zur Barrierefreiheit der eingesetzten Fahrzeuge ergänzt werden sollten. Solche Informationen müssen sowohl digital als auch analog bereitgestellt werden, da nicht alle Seniorinnen und Senioren Zugang zu digitalen Medien haben oder diese selbstverständlich nutzen.

In den Bürgerwerkstätten wurde darüber hinaus deutlich, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich eine Weiterentwicklung des ÖPNV wünschen, diesen bislang aber kaum in Anspruch nehmen und auch viele Wissenslücken bezüglich Angebot, Tarifen und Nutzungsmöglichkeiten haben. Das Angebot wurde teilweise als "unübersichtlich" beschrieben. Deshalb sollte für die Nutzung des ÖPNV bei älteren Menschen gezielt geworben werden. Ein bewährter Ansatz sind kleinräumige Schulungsangebote in den Kommunen, die dabei helfen können, Vorbehalte und Unsicherheiten abzubauen. Solche Schulungen könnten beispielsweise in Kooperationen zwischen den Verkehrsbetrieben und kommunalen Ansprechpartnern organisiert werden und neben Informationsvermittlung auch praktische Übungen beinhalten, etwa zur sicheren Nutzung von Bussen mit Rollator oder zur Anwendung digitaler Hilfsmittel für Fahrplanauskunft und Ticketkauf. Solche Maßnahmen leisten nicht nur einen Beitrag zur Teilhabe und Selbstständigkeit im Alter, sondern können auch langfristig zu einer nachhaltigen Verhaltensänderung hin zu mehr Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel führen. Hierzu sollten Ressourcen und Angebote der Akteure (z. B. Alterssimulationsanzug, Parcours) zusammengestellt werden. Zu denken ist dabei auch an überregionale Kooperationspartner wie die Fachstelle für Demenz und Pflege (z. B. Demenzsimulator), der Bezirk Oberbayern oder Universitäten und Fachhochschulen.

## Fahrdienste und flexible Mobilitätsangebote

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Entwicklung von alternativen Mobilitätsangeboten in den Kommunen wie Bürgerbusse, Fahrdienste	Landkreis (Unterstützung), Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig

Trotz des begrüßenswerten Ausbaus des ÖPNV wird ein Teil der Seniorinnen und Senioren – insbesondere bei gesundheitlichen Einschränkungen – auch künftig nicht eigenständig auf Bus und Bahn zurückgreifen können. Benötigt wird daher nicht nur die Fahrt, sondern auch Begleitung zu Terminen und bei Erledigungen. Professionelle Fahrdienste können diesen Bedarf nur begrenzt abdecken und sind oft nicht finanzierbar. Im Expertenworkshop wurde deshalb die Bedeutung eines flächendeckenden, ehrenamtlich getragenen Fahrdienstes mit Begleitservice betont – ergänzt durch weitere niedrigschwellige Alternativangebote.

Welche ergänzenden Mobilitätsangebote sinnvoll sind, ist individuell durch die Kommunen zu prüfen, insbesondere dort, wo bisher kein entsprechendes Angebot besteht. Kooperationen mit Nachbarkommunen können dabei eine sinnvolle Option sein. Wichtig ist zudem die Berücksichtigung besonderer Wohnstandorte mit erhöhtem Bedarf – etwa Betreute Wohnanlagen, die nicht ausreichend an seniorenrelevante Infrastruktur angebunden sind, wie ein Beispiel aus einem Bürgerworkshop zeigt. Der Landkreis kann den Aufbau durch die folgenden Maßnahmen unterstützen:

- Aufbau von ehrenamtlichen Fahrdiensten, die bei Bedarf auch eine Begleitung anbieten. Oft werden diese im Rahmen von bürgerschaftlich engagierten Nachbarschaftshilfen auf Ebene der Kommunen angeboten (vgl. Handlungsfeld Wohnen).
- Darstellung von guten Beispielen, um zum Thema zu sensibilisieren, vom vorhandenen Wissen zu profitieren und zur Nachahmung anzuregen. So gibt es beispielsweise im Markt Altmannstein sowohl einen Bürger- und

Seniorenbus mit festem Fahrangebot und einen ehrenamtlichen Fahrdienst für das Erreichen individueller Ziele<sup>21</sup>.

- Klärung und Bereitstellung organisatorischer Grundlagen durch den Landkreis, beispielsweise wenn private Pkw genutzt werden. Alternativ können ggf. Fahrzeuge angeschafft werden, hier sind entsprechende Möglichkeiten aufzuzeigen, z. B. durch Sponsoring oder Förderung durch Stiftungen.

## Individualverkehr

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Durchführung eines "Aktionstags Mobilität" für Bürgerinnen und Bürger mit Informationen über seniorenrelevante Angebote	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Anbieter des ÖPNV, Kreisverkehrswacht Eichstätt e. V.	Mittelfristig

Mit zunehmendem Alter stellen sich gesundheitliche Einschränkungen ein – etwa beim Sehen, Hören oder in der Beweglichkeit, die das sichere Führen eines Fahrzeugs erschweren können. Gleichzeitig wird beobachtet, dass im Landkreis die Nutzung alternativer Mobilitätsformen wie Pedelecs oder E-Bikes auch unter älteren Menschen zunimmt. Die beliebtesten touristischen Fahrradrouten im Landkreis tragen dazu bei, dass Infrastruktur ausgebaut wird (z. B. Lademöglichkeiten). Dies eröffnet neue Möglichkeiten, wirft aber auch Fragen der Sicherheit und Nutzbarkeit auf.

Im Rahmen des Expertenworkshops wurde daher angeregt, einen zentralen Aktionstag zur Mobilität im Alter durchzuführen und ergänzend Informations- und Mitmachangebote dezentral in den einzelnen Kommunen anzubieten. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, älteren Bürgerinnen und Bürgern und kommunalen Vertreterinnen und Vertretern die Möglichkeit zu geben, sich umfassend über verschiedene Mobilitätsformen – einschließlich E-Mobilität – zu informieren und diese auch praktisch zu erproben. Zur Förderung der Verkehrssicherheit kann ggf. ein Zusammenarbeit mit der Kreisverkehrswacht angestrebt

---

<sup>21</sup> Neben lokalen Beispielen bietet die Seite Mobilikon zahlreiche Anregungen [www.mobilikon.de](http://www.mobilikon.de), und Projektbeispiels aus Bayern: [www.wir-bewegen.bayern.de](http://www.wir-bewegen.bayern.de), Stand: Mai 2025.

werden, die etwa durch freiwillige Sicherheitstrainings oder Beratungsangebote eingebunden werden kann.

Inhaltlich können u. a. folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Pkw: Anpassungsmaßnahmen des eigenen Fahrzeuges<sup>22</sup>, Öffentlichkeitsarbeit zu Fahrsicherheitstrainings.
- Fahrräder, Dreiräder, E-Bikes und Pedelecs: geeignete Modelle, Fahrsicherheitstraining, Infrastruktur (z. B. Ladestationen).
- ÖPNV und alternative Mobilitätsangebote: Angebote und Ansprechpartner.
- Nutzung von Rollatoren und anderen Hilfsmitteln ggf. mit Parkour.
- Alterssimulationsanzug zur Sensibilisierung.

---

<sup>22</sup> Vgl. TÜV Süd, Fahrzeugumbau, <https://www.tuvsud.com/de-de/branchen/mobilitaet-und-automotive/fuehrerschein-und-pruefung/fuehrerschein-und-pruefung/fuehrerschein-und-fahrzeuge-fuer-menschen-mit-behinderung/fahrzeugumbau-fuer-menschen-mit-behinderung>, Stand: April 2025.

# Wohnen

Wohnen bedeutet ein Zuhause zu sein – es ist ein Ort der Geborgenheit, des Rückzugs und ein Spiegel der eigenen Persönlichkeit. Besonders im Alter wünschen sich viele Menschen, so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben zu können – selbstständig, selbstbestimmt und auch dann, wenn sie auf Unterstützung angewiesen sind.

Gleichzeitig wächst das Interesse an neuen Wohnformen: Ein Teil der älteren Menschen planen häufiger aktiv eine Veränderung ihrer Wohnsituation, äußern individuelle Wünsche und zeigen Offenheit für Alternativen – etwa barrierefreies Umbauen oder gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte. Eine zukunftsorientierte Wohnplanung sollte diese Vielfalt aufgreifen und altersgerechte inklusive Lebensräume schaffen, die individuelle Bedürfnisse respektieren und sozialen Zusammenhalt fördern.

Daraus ergibt sich ein vielfältiger Unterstützungsbedarf: von der Beratung zur Wohnraumanpassung des angestammten Zuhauses, über technische Hilfsmittel bis hin zur Entwicklung alternativer Wohnkonzepte.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Damit viele ältere Menschen im Landkreis Eichstätt so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben können auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf – braucht es flankierende Angebote, insbesondere durch Nachbarschaftshilfen. Solche Strukturen bestehen bereits in 14 Gemeinden des Landkreises und leisten einen wichtigen Beitrag zur alltagsnahen Unterstützung und sozialen Teilhabe älterer Menschen.

Obwohl es in acht Kommunen Wohnangebote für Ältere gibt und weitere sieben Projekte in Planung oder Umsetzung sind, sehen 20 Kommunen im Landkreis einen zusätzlichen Bedarf an Wohnangeboten für Seniorinnen und Senioren (vgl. Anlage 1 Kommunalbefragung).

Im Expertenworkshop wurde deutlich, dass viele Wohnungen und Häuser nicht barrierefrei sind und bei vielen Bürgerinnen und Bürgern derzeit erst eine Auseinandersetzung damit erfolgt, wenn es akute Probleme gibt und schnell Lösungen gefunden werden müssen. Deshalb müsse das Thema frühzeitig und präventiv in die Fläche getragen werden. Wohnberatung ist ein wichtiges Angebot, um den Verbleib in der angestammten Wohnung/ Haus zu ermöglichen. Darüber hinaus berät die Bayerische Architektenkammer Beratungsstelle Barrierefreiheit zum barrierefreien Bauen.

2025 wurden vom Freistaat Bayern Fördermittel für Maßnahmen zur Wohnraumanpassung nur beschränkt zur Verfügung gestellt. Um betroffenen Bürgerinnen eine verlässliche Perspektive und Planungssicherheit zu ermöglichen ist es sehr begrüßenswert, dass die für 2026 erneut Gelder in Aussicht gestellt wurden.

## Unterstützungsmöglichkeiten für das Wohnen zu Hause

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Ausbau der bürgerschaftlich organisierten Nachbarschaftshilfen in Kommunen, in denen es noch kein entsprechendes Angebot gibt.	Landkreis (Unterstützung), Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig
Ausweitung der Angebote haushaltsnaher Dienstleistungen für Selbstzahler und Pflegebedürftige	Landkreis (Unterstützung), Städte, Märkte und Gemeinden, Träger der Seniorenarbeit und ambulanten Pflege	Mittelfristig
Flächendeckender Ausbau von Mahlzeiten-diensten und Mittagstischen	Landkreis (Unterstützung,) Städte, Märkte und Gemeinden, Träger der Seniorenarbeit und ambulanten Pflege	Dauerhaft
Entwicklung von Quartierskonzepten und Förderung des Aufbaus	Landkreis (Unterstützung), Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft

Im Expertenworkshop wurde deutlich, dass das Angebot an Haushaltshilfen im Landkreis Eichstätt unzureichend ist. Die Nachfrage übersteigt das vorhandene Angebot deutlich. Zwar hat die Gründung eines spezialisierten Dienstleisters zu einer gewissen Entlastung geführt, doch bleibt der Bedarf weiterhin ungedeckt – insbesondere mit Blick auf die Unterstützung älterer Menschen im häuslichen Umfeld, ob mit oder ohne Pflegegrad.

Ist ein Pflegegrad vorhanden, besteht Anspruch auf den sog. Entlastungsbetrag (§ 45b SGB XI) der Pflegeversicherung, der für Betreuungsleistungen oder haushaltsnahe Dienstleistungen genutzt werden kann. Der Kreis der Anspruchsberechtigten ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen, entsprechend ist auch die Nachfrage nach Angeboten zur Unterstützung im Alltag (AUA) stark gestiegen. Ein Ausbau dieser Dienstleistungen ist daher dringend erforderlich, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. Dabei sind auch die Pflegekassen mit einzubeziehen.

Seit Anfang 2021 ist es zudem möglich, die Leistung von Ehrenamtlichen oder selbstständig tätigen Einzelpersonen als Angebote zur Unterstützung im Alltag über die Pflegekasse abzurechnen. Eine Begleitung sowohl der Ehrenamtlichen als auch der Nutzenden dieses Angebots ist anzustreben, z. B. durch die Fachstelle(n) für pflegende Angehörige.

Hauptamtliche Unterstützungsangebote können sinnvoll durch ehrenamtliche Strukturen ergänzt werden – etwa durch Nachbarschaftshilfen, wie sie bereits in mehreren Gemeinden des Landkreises Eichstätt bestehen. Ziel soll es sein, die Verfügbarkeit organisierter Nachbarschaftshilfen flächendeckend auf möglichst viele Städte, Märkte und Gemeinden auszudehnen. Kommunen und Initiativen sollten beim Aufbau neuer Projekte durch das Landratsamt unterstützt werden – etwa durch Beratung, Vernetzung und Wissenstransfer. Gute Praxisbeispiele sind aktiv in die Fläche zu tragen, um weitere Nachbarschaftshilfen zu initiieren und dauerhaft zu etablieren. Daneben gibt es eine Anschubfinanzierung durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales<sup>23</sup>.

Quartierskonzepte bieten Kommunen die Möglichkeit, die Seniorenarbeit vor Ort weiterzuentwickeln, einen hauptamtlichen Ansprechpartner (Quartiersmanagement) zu etablieren und wohnortnahe Hilfsangebote wie organisierte Nachbarschaftshilfen aufzubauen. Das Quartiersmanagement vernetzt bestehende Angebote, aktiviert örtliche Ressourcen und stärkt die soziale Infrastruktur. Für die Umsetzung können Kommunen Fördermittel des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales beantragen. Bei der Konzeptentwicklung und Antragstellung unterstützt die Koordinationsstelle Wohnen im Alter – kostenfrei. Auf deren Homepage finden sich zudem zahlreiche Steckbriefe bestehender Quartierskonzepte als praktische Orientierungshilfe. Ein Beispiel aus der Auftaktveranstaltung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept zeigt, wie gute Praxis bereits erfolgreich umgesetzt wurde.

Der Landkreis Eichstätt fördert bereits verschiedene Aktivitäten und Einrichtungen im Bereich der Seniorenarbeit<sup>24</sup>. Um den Aufbau seniorengerechter Quartiersstrukturen gezielt zu unterstützen, sollte der Landkreis prüfen, ob Quartiersmanagement-Projekte auf Gemeindeebene zusätzlich zu den bestehenden Fördergeldern unterstützt werden könnten.

---

<sup>23</sup> Vgl. Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Förderrichtlinie SeLA: [www.stmas.bayern.de/senioren/recht/index.php](http://www.stmas.bayern.de/senioren/recht/index.php), Stand: April 2025.

<sup>24</sup> Vgl. Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Eichstätt, Anlage 1 Kommunalbefragung mit ergänzenden Bestandsinformationen.

Eine solche Förderung kann Impuls und Motivation sein, dieses wichtige Handlungsfeld vor Ort anzugehen, zumal es im Landkreis bisher keine Kommune gibt, die dies bisher umgesetzt hat. Beispielhaft kann hier das Förderprogramm des Landkreises Landshut sein, welcher seniorengerechte Quartierskonzepte mit bis zu 5.000 € unterstützt.

Auch der Ausbau von öffentlichen Mittagstischen ist anzustreben. Sie verbinden eine vollwertige Mahlzeit mit sozialer Begegnung und fördern so die Teilhabe älterer Menschen. Bisher bestehen entsprechende Angebote nur in vier Kommunen des Landkreises Eichstätt – ein flächendeckender Ausbau ist anzustreben. Die Umsetzung kann in Kooperation mit lokalen Gastronomiebetrieben, stationären Pflegeeinrichtungen<sup>25</sup> oder anderen sozialen Trägern erfolgen. Ergänzend ist die Einrichtung von Fahrdiensten zum Mittagstisch sinnvoll – insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen. Praxisnahe Unterstützung bietet ein Leitfaden der BAGSO<sup>26</sup> zum Aufbau von Mittagstischen bzw. Nachbarschaftstischen.

## Barrierefreies Wohnen und Wohnalternativen

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Sicherstellung von Wohnberatung im Landkreis	Landkreis	Mittelfristig
Beratung zum Einsatz von AAL-Techniken (Ambient Assisted Living)	Wohnberatung	Mittelfristig
Schaffung von ortsangepasstem, barrierefreiem und bezahlbarem Wohnraum für Seniorinnen und Senioren in allen Kommunen	Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Durchführung einer Informations- und Motivationsveranstaltung zum barrierefreien Bauen und alternativen Wohnformen	Landkreis	Mittelfristig

<sup>25</sup> Vgl. Kompetenzzentrum für Ernährung: <https://www.kern.bayern.de/wissenstransfer/253552/index.php>, Stand: April 2025.

<sup>26</sup> Vgl. BAGSO, Im Alter in Form [www.im-alter-inform.de](http://www.im-alter-inform.de), Stand: April 2025.

Es ist sicherzustellen, dass es im Landkreis ein Angebot der Wohnberatung besteht, das von allen Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen werden kann. Aufgaben der Wohnberatung sind neben Öffentlichkeitsarbeit und Beratung mit Hausbesuchen auch die Begleitung bei Umbaumaßnahmen sowie die Beratung zur Finanzierung und Fördermitteln.

Die Wohnraumberatung sollte gezielt auch den Bereich der sog. Ambient Assisted Living (AAL) Techniken und Smarthome Systeme berücksichtigen. Diese können älteren Menschen helfen, länger sicher und selbstbestimmt zu Hause zu leben. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und reichen von Medikamentenerinnerungen, automatischer Herdabschaltung, 3D-Sturzerkennungssystemen bis hin zur Sprachsteuerung technischer Geräte. Die Wohnberatung sollte über diese Technologien informieren, sensibilisieren und bei Bedarf an Fachstellen oder Anbieter vermitteln. Dabei ist z. B. die digitale Wohnberatung in Bayern bekanntzumachen. Auf deren Homepage erhalten Ratsuchende u. a. auch Einblicke zu technischen Hilfsmitteln<sup>27</sup>.

Im Bereich der Schaffung von barrierefreiem Wohnraum muss es für den Landkreis Eichstätt ein langfristiges Ziel sein, in allen Kommunen seniorengerechten Wohnraum bereitzustellen. Dabei sind Planungen stets am lokalen Bedarf auszurichten, um ortsangepasste Konzepte zu entwickeln und passende Angebote zu schaffen – von barrierefreien Wohnungen bis hin zu neuen Wohnformen. Die Koordinationsstellen "Wohnen im Alter" und "Pflege und Wohnen" stehen den Gemeinden bei der Konzeption und Umsetzung beratend zur Seite.

Seit Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts 2010 wurden in mehreren Kommunen barrierefreie Wohnungen bzw. auch Wohnangebote mit Betreuung geschaffen. Zudem sind weitere Wohnprojekte geplant. Dennoch zeigt die Kommunalbefragung, dass in vielen Städten, Märkten und Gemeinden ein großer Bedarf an barrierefreiem Wohnraum besteht – sowohl mit als auch ohne Betreuungsangebot. Die Kommunen spielen hier eine wichtige Rolle, denn sie können selbst kommunalen Wohnraum schaffen, Prozesse bei anderen Akteuren anstoßen und koordinieren, für seniorengerechtes Bauen werben, und das Thema im Rahmen der Bauleitplanung oder durch städtebauliche Verträge aktiv steuern.

---

<sup>27</sup> Vgl. Digitale Wohnberatung: <https://digitale-wohnberatung.bayern/>, Stand: April 2025

Bei der Entwicklung von Wohnraum für Ältere können folgende Bausteine aufgegriffen und vor Ort geprüft werden:

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Nutzung des Förderprogramms KommWFP<sup>28</sup>, um geförderten Mietwohnraum zu stärken.
- Implementierung von digitalen Techniken und AAL.
- Schaffung von Wohnraum in räumlicher Nähe zur örtlichen Infrastruktur und zu Mobilitätsangeboten.
- Integration von Infrastruktureinrichtung wie Dorfläden, barrierefreie Arztpraxen oder ähnliches.
- Integration einer Begegnungsmöglichkeit zur Förderung der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe.
- Integration eines Sozialbüros für ein Quartiersmanagement oder ähnliches (s. o.)

Im Rahmen des Expertenworkshops wurde die Idee entwickelt, die Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen barrierefreies Bauen und altersgerechte Wohnformen gezielt auszubauen. Eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung – etwa unter dem Titel „Barrierefrei Bauen und Wohnen im Alter“ – könnte sich sowohl an interessierte Bürgerinnen und Bürger als auch an Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen richten. In der Vergangenheit wurde bereits einmal ein Fachtag im Landkreis gemeinsam mit der Kreishandwerkskammer durchgeführt mit einer Ausstellung zum barrierefreien Badumbau. Die Erfahrungen daraus können aufgegriffen werden.

Gute Praxisbeispiele können bei einer solchen Veranstaltung aufzeigen, wie es auch in ländlichen Kommunen gelingen kann, Wohnangebote zu schaffen, die sich an den Bedürfnissen und der Größe der Orte orientieren. Es besteht die Möglichkeit, auf Förderprogramme aufmerksam zu machen und Beratungsangebote vorzustellen.

In die Planung und Umsetzung einer solchen Veranstaltung sollten relevante Fachstellen und Akteure eingebunden werden, darunter die Wohnberatungsstelle, die Bayerische Architektenkammer sowie die Koordinationsstelle Wohnen im Alter. Auch die Einbindung von Planenden, Baufinanzierern und Handwerksbetrieben wurde angeregt, da diese

---

<sup>28</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, Förderung [www.stmb.bayern.de/wohnen/foerderung/mietwohnungen\\_von\\_kommunen/index.php](http://www.stmb.bayern.de/wohnen/foerderung/mietwohnungen_von_kommunen/index.php), Stand: April 2025.

häufig frühzeitig mit Bauinteressierten in Kontakt stehen und somit einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für barrierefreies Bauen leisten können.

In der Kommunikation zum Thema barrierefreies oder barrierearmes Bauen sollte der Fokus weniger auf möglichen Einschränkungen im Alter liegen, sondern vielmehr auf dem Komfortgewinn für alle Altersgruppen. Es wurde zudem betont, dass es sinnvoll ist, jüngere Bauherrinnen und Bauherren frühzeitig zu informieren, da nachträgliche Anpassungen oftmals mit deutlich höheren Kosten verbunden sind als eine vorausschauende barrierefreie Planung von Anfang an.

## Beratung und Information / Öffentlichkeitsarbeit

Die Anliegen, Bedürfnisse und Lebenslagen älterer Menschen sind ebenso vielfältig wie die Unterstützungsangebote, die ihnen offenstehen. Mit dieser wachsenden Angebotsvielfalt geht jedoch auch eine zunehmende Differenzierung und Spezialisierung der Beratungslandschaft einher, die die Orientierung erschweren kann. Zentral ist dabei eine koordinierte, vernetzte Beratungsstruktur, die nicht nur Informationen bereitstellt, sondern auch eine individuelle Lotsenfunktion übernehmen kann. So wird gewährleistet, dass ältere Menschen die für sie passenden Angebote finden – und ermutigt werden, diese auch aktiv in Anspruch zu nehmen.

Für viele Menschen der jüngeren Generationen – ebenso wie viele Seniorinnen und Senioren – ist die Nutzung digitaler Medien bereits selbstverständlich. Ein Teil der älteren Menschen bevorzugt weiterhin analoge Medien wie Printbroschüren, persönliche Beratung oder das Telefon, während andere zunehmend digitale Informationsquellen nutzen – etwa Websites, E-Mail oder Apps. Diese mediale Spannweite stellt eine besondere Herausforderung dar: Informationsangebote müssen so gestaltet sein, dass sie sowohl klassische als auch digitale Zugangswege abdecken.

Eine zielgruppengerechte Kommunikation ist unerlässlich. Informationen müssen verständlich, übersichtlich und niedrigschwellig zugänglich sein – idealerweise gebündelt, gut auffindbar. Bei allen Angeboten sollte Barrierefreiheit – in technischer wie sprachlicher Hinsicht – Standard sein. Denn nur so kann sichergestellt werden, dass alle Bürgerinnen und Bürger die für sie wichtigen Informationen erhalten – unabhängig von Alter, Herkunft oder individuellen Fähigkeiten.

### Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die Kommunalbefragung hat aufgezeigt, in welchen Bereichen aus Sicht der Gemeinden Informationsdefizite bei älteren Menschen bestehen. Besonders häufig genannt wurden die Themen Demenz sowie Informationen für pflegende Angehörige. Auch bei der Wohnraumanpassung sowie bei bestehenden Pflege- und Betreuungsangeboten schätzte rund die Hälfte der Kommunen den Informationsstand der älteren Bevölkerung als unzureichend ein.

Der Landkreis Eichstätt informiert auf vielfältige Weise über Ansprechpartner, Angebote und Unterstützungsleistungen für ältere Menschen. Sowohl die Landkreis-Homepage als auch der Seniorenwegweiser, der gedruckt und digital vorliegt, bieten eine umfassende

Übersicht über lokale Ansprechpartner in den Kommunen, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und weitere relevante Themen. Ein bewährtes Angebot ist auch die Notfall- und Versorgungsmappe, die inzwischen in der 5. Auflage vorliegt.

Zudem beteiligt sich der Landkreis mit mehreren Sachgebieten regelmäßig an bayernweiten Aktionswochen, etwa im Rahmen der Kampagne „Zu Hause daheim“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales oder an der jährlichen Demenzwoche, die vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention organisiert wird. Während dieser Woche finden im Landkreis verschiedene Informationsveranstaltungen statt.

Ein zentrales Beratungsangebot besteht seit 2021 mit dem Pflegestützpunkt Eichstätt. Dieser berät Pflegebedürftige, Angehörige und Ratsuchende trägerübergreifend, bündelt Informationen und hilft beim Aufbau eines passenden Hilfenetzes. Eine enge Kooperation besteht mit der Fachstelle für pflegende Angehörige – Würde im Alter e. V., die psychosoziale Beratung, Entlastungsangebote und die Vermittlung von geschulten Alltagsbegleitern anbietet.

Auch auf kommunaler Ebene gibt es verschiedene Informationskanäle. In einigen Gemeinden, wie etwa Buxheim und Altmannstein, stehen mittlerweile Gemeinde-Apps zur Verfügung. Diese bieten eine moderne und leicht zugängliche Möglichkeit, aktuelle Informationen zu erhalten und können auch gezielt für Themen rund ums Älterwerden genutzt werden.

## Information und Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit auf Ebene der Kommunen durch Nutzung analoger und digitaler Medien	Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft
Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit auf Ebene des Landkreises durch <ul style="list-style-type: none"><li>- Weiterentwicklung der Familien-App</li><li>- Gezieltere Streuung des Seniorenwegweisers an Multiplikatoren</li><li>- Bereitstellung von mehrsprachigen Materialien</li></ul>	Landkreis	Dauerhaft

Für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen können verschiedene Maßnahmen miteinander kombiniert werden:

- Vorhaltung von Informationen über die Angebote vor Ort in Form von Flyern oder Broschüren, z. B. auch in Form eines kommunalen Seniorenwegweisers.
- Auslage von Informationsmaterialien an stark frequentierten Orten, beispielsweise in Lebensmittelläden, Apotheken, Arztpraxen, religiösen Einrichtungen und Rathäusern.
- In den meisten Kommunen im Landkreis werden die Seniorinnen und Senioren über das Gemeindeblatt bzw. ein kostenloses Mitteilungsblatt informiert, welche von vielen älteren Menschen gerne gelesen werden. Die Einrichtung einer regelmäßig erscheinenden "Seniorenseite" bietet sich an.
- Beteiligung an Aktionen wie der Demenzwoche des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention<sup>29</sup> und der Aktionswoche

---

<sup>29</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit Pflege und Prävention, Bayerische Demenzwoche [www.stmgp.bayern.de/pflege/demenz/demenzwoche/](http://www.stmgp.bayern.de/pflege/demenz/demenzwoche/), Stand: April 2025.

„Zu Hause daheim“ des Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales<sup>30</sup>, um seniorenpezifische Themen in die Kommunen weiterzutragen.

- Einige Kommunen nutzen ihre Homepages, um Informationen über Angebote für Seniorinnen und Senioren vor Ort weiterzugeben. Diese Möglichkeit soll künftig von allen Kommunen genutzt werden. Dabei sind nicht nur die örtlichen Ansprechpartner zu benennen, sondern es ist auch auf die Homepage des Landkreises zu verlinken. Die Barrierefreiheit eines solchen Internetauftritts ist zu gewährleisten (vgl. Handlungsfeld [Digitalisierung](#)).
- Gemeinde-Apps bieten die Möglichkeit, Informationen an die Bürgerinnen und Bürger zu verteilen und die Vernetzung in der Gemeinde zu fördern. Es gibt bereits verschiedene Anbieter für eine entsprechende App, beispielsweise das kostenlose Angebot BayernFunk, die für bayerische Kommunen im Rahmen des Forschungsprojekts „Digitale Dörfer“ entwickelt wurde<sup>31</sup>.
- Eine niedrigschwellige Art der Kommunikation kann auch die Nutzung von Messengerdiensten sein. In der Gemeinde Wettstetten nutze die Seniorenbeauftragte beispielsweise eine Gruppe in einem Messengerdienst, in der sie sehr vielen Seniorinnen und Senioren vor Ort erreicht.
- Themen wie Demenz, Entlastung pflegender Angehöriger und Unterstützungsangebote vor Ort sollten in allen Kanälen regelmäßig aufgegriffen und auf verständliche Weise kommuniziert werden. Die örtliche Presse kann damit eine wertvolle Aufgabe bei der Informationsvermittlung übernehmen.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit auf Ebene des Landkreises kann weiter ausgebaut werden:

- Prüfung der Nutzung bestehender Apps des Landkreises für Seniorenthemen: Bestehende Apps könnten durch gezielte Inhalte für ältere Menschen erweitert werden. Voraussetzung ist jedoch, dass Zugang und Verständnis für die App-Nutzung gegeben sind – ggf. durch Schulungen oder Hilfestellung.

---

<sup>30</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, Aktionswoche „Zu Hause daheim“ [www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/kampagne/](http://www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/kampagne/), Stand: April 2025.

<sup>31</sup> Vgl. APP BayernFunk: [www.bayernfunk.digital](http://www.bayernfunk.digital), Stand: April 2025.

- Noch gezieltere Streuung des Seniorenwegweisers an zentrale Akteure, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (z. B. Hausärztinnen/Hausärzte, Apotheken, Kirchengemeinden, Pflegedienste, Nachbarschaftshilfen).
- Zudem sollte der Zugang zu Informationen auch für ältere Menschen mit anderen Muttersprachen gewährleistet sein. Im Expertenworkshop wurde angeregt, grundlegenden Informationen in mehreren Sprachen bereitzustellen, um Teilhabe auch für Menschen mit Migrationshintergrund zu erleichtern. Informationen können u. a. über die neu eingerichtete Integreat-App bereitgestellt werden, die für den Landkreis entwickelt wird<sup>32</sup>.

## Beratungsangebote

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Öffentlichkeitsarbeit zu bestehenden Beratungs- und Informationsangeboten ausbauen v. a. zum Pflegestützpunkt des Landkreises	Pflegestützpunkt Eichstätt	Dauerhaft
Weiterentwicklung bestehender Beratungsangebote durch <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassung der Kapazitäten der Beratungsstellen entsprechend der wachsenden Nachfrage</li> <li>• Ausbau der Online-Beratung</li> </ul>	Träger der Beratungsstellen	Dauerhaft
Aufbau von Ansprechpartnern und Beratungsstrukturen in den Kommunen	Städte, Märkte, Gemeinden	Mittelfristig
Verbesserung der Beratungssituation für Menschen mit Migrationshintergrund	Landkreis, Städte, Märkte, Gemeinden, Träger der Beratungsstellen	Dauerhaft

Im Rahmen der Kommunalbefragung wurde deutlich, dass das Angebot des Pflegestützpunktes Eichstätt noch nicht flächendeckend in den Gemeinden bekannt ist. Elf Kommunen gaben an, den Pflegestützpunkt nicht zu kennen. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt

<sup>32</sup> Vgl. Landkreis Eichstätt: [www.landkreis-eichstaett.de/landkreis/integration/uebersicht/integreat-app](http://www.landkreis-eichstaett.de/landkreis/integration/uebersicht/integreat-app), Stand Juni 2025.

derzeit über Presseveröffentlichungen, Flyer sowie durch Informationsveranstaltungen vor Ort, beispielsweise bei Seniorentreffen in den Gemeinden. Dieses Angebot wird jedoch bislang nicht von allen Kommunen genutzt. Daher sollten nochmals die Kommunen gezielt angesprochen werden, etwa im Rahmen von Bürgermeisterdienstbesprechungen oder vergleichbaren Formaten.

Angesichts der demografischen Entwicklung und der wachsenden Zahl älterer Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der bestehenden Beratungsstrukturen sinnvoll. Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, sollten die personellen Kapazitäten entsprechend ausgebaut werden. Darüber hinaus empfiehlt es sich, ergänzend digitale Beratungsangebote zu etablieren, um ressourcenschonend Information und Beratung bereitzustellen. In Kombination mit Online-Terminvergaben und flexibleren Beratungszeiten – beispielsweise durch Video-Sprechstunden am Abend – können insbesondere Angehörige von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen besser erreicht werden. Videoberatungen ermöglichen es zudem, dass auch räumlich getrennlebende Familienangehörige gemeinsam an einer Beratung teilnehmen können.

Vor allem die Verfügbarkeit von wohnortnahen Ansprechpersonen ist von großer Bedeutung. Immer mehr Kommunen entscheiden sich deshalb, hauptamtliche Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren vor Ort zu etablieren. Dies kann im Rahmen seniorenrechter Quartierskonzepte (vgl. Handlungsfeld Wohnen) oder durch den Einsatz von örtlichen Pflegelotsen erfolgen. Insbesondere in Landkreiskommunen mit angespannter ambulanter pflegerischer Versorgung sollte die Einführung von sog. GutePflege-Lotsen in Betracht gezogen werden. Dabei handelt es sich um ein niedrigschwelliges Hilfs- und Entlastungsangebot für die häusliche Pflege, das sich am Modell der Gemeindeschwestern orientiert. GutePflege-Lotsen beraten zu Fragen rund um die häusliche Pflege, fungieren als zentrale Ansprechpersonen und schaffen Verbindungen zu weiteren Hilfsangeboten. Sie helfen, Versorgungslücken zu erkennen und zu schließen, verstehen sich als zugehendes Angebot und führen auf Wunsch auch Hausbesuche durch.

Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention unterstützt Kommunen beim Aufbau solcher Strukturen im Rahmen der Förderrichtlinie "Gute Pflege.

Daheim in Bayern" (Gute-PflegeFÖR)<sup>33</sup>. Niedrigschwellige Ansprechpersonen können auch in Unternehmen und bei anderen Arbeitgebern benannt werden. Die Ausbildung "Betrieblicher Pflegelotsen", die Mitarbeitende bei Fragen als pflegende Angehörige als Erstberatung unterstützen sollen, kann weitere niedrigschwellige Angebote schaffen. Beispiele finden sich in den Landkreisen Schwandorf<sup>34</sup> und Main-Spessart<sup>35</sup>.

Als besondere Zielgruppe im Bereich der Beratung wurden Menschen mit Migrationshintergrund genannt. Diese verfügen häufig über weniger Informationen zu bestehenden Leistungen und Unterstützungsangeboten. In vielen Gemeinden mangelt es an mehrsprachigem Informationsmaterial sowie an kultursensibler Ansprache. Die Teilnehmenden der Workshops sprechen sich für eine intensivere Zusammenarbeit mit Kulturvereinen und Migrantenorganisationen aus, um gezielter auf die Informationsbedarfe dieser Bevölkerungsgruppe einzugehen und Zugangshürden abzubauen.

---

<sup>33</sup> Siehe hierzu: Bayerisches Landesamt für Pflege, Förderrichtlinie Gute Pflege in Bayern, <https://www.lfp.bayern.de/gutepflege/>, Stand: April 2025.

<sup>34</sup> Vgl. Arbeitsagentur Schwandorf, <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/schwandorf/presse/2024-71-schulungsangebot-betriebliche-pflegelotsen>, Stand: April 2025.

<sup>35</sup> Vgl. Landkreis Main-Spessart, Regionalmanagement: <https://www.main-spessart.de/themen/regionalmanagement/demographie/9461.Betrieblicher-Pflegelotse.html>, Stand April 2025

# Steuerung, Koordination und Vernetzung

Eine wirksame und nachhaltige Seniorenarbeit im Landkreis erfordert stabile Kooperationen und eine enge Vernetzung – sowohl auf Landkreisebene als auch innerhalb der Kommunen. Gemeinsame Plattformen sollen den Austausch erleichtern und eine koordinierte Planung ermöglichen. Ziel ist ein flächendeckendes, gut abgestimmtes Netzwerk, das Ressourcen bündelt und Doppelstrukturen vermeidet.

Der Landkreis übernimmt eine strategisch-koordinierende Rolle, schafft Rahmenbedingungen und fördert den Austausch zwischen den Kommunen. Diese sind wiederum für die konkrete Umsetzung vor Ort verantwortlich, da sie die lokalen Bedarfe kennen. Zivilgesellschaftliche Akteure wie Seniorenvertretungen, Träger oder Quartiersinitiativen bringen Erfahrung und direkten Zugang zur Zielgruppe ein. Erfolgreiche Seniorenarbeit gelingt nur im abgestimmten Zusammenspiel aller Beteiligten – von der Strategie bis zur Umsetzung.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die Fachstelle für Seniorenarbeit und Bedarfsplanung koordiniert die Seniorenarbeit im Landkreis und ist für die Umsetzung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts zuständig.

Die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> Landkreis Eichstätt hat zukünftig eine wichtige Rolle in Hinblick auf Steuerung und Vernetzung zu gesundheitsbezogenen Themen. Sie befindet sich seit 2024 im Aufbau und hat u. a. einen Arbeitskreis Pflege initiiert.

Darüber hinaus gibt es verschiedene fachbezogene Arbeitskreise, in denen u. a. auch spezielle Zielgruppen intensiver in den Blick genommen werden. Beispielhaft kann hierbei die PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft) genannt werden oder die regelmäßigen Austauschtreffen der Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Sicherstellung des Erfahrungs- und Informationstransfers durch regelmäßige Austauschtreffen mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den Seniorenvertretungen und den Nachbarschaftshilfen	Landkreis, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft
Aufbau von sorgenden Gemeinden	Landkreis (Unterstützung), Städte, Märkte und Gemeinden	Mittel- bis langfristig
Prüfung des Aufbaus einer Pflegekonferenz zur Vernetzung der Pflegeanbieter und anderer Akteure	Landkreis, Pflegeanbieter, Akteure der Seniorenarbeit	Mittelfristig

Die Teilnehmenden des Expertenworkshops betonten die Notwendigkeit einer praxisnahen Aufbereitung der Maßnahmen des seniorenpolitischen Gesamtkonzepts, um eine effektive Umsetzung in den Kommunen zu ermöglichen. Der Austausch hat deutlich gemacht, dass in vielen Kommunen bereits gute Ansätze und erprobte Lösungen vorhanden sind. Der gezielte Transfer dieses Erfahrungswissens sollte künftig gestärkt werden. Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, dass das Landratsamt eine koordinierende Rolle übernimmt, den Wissenstransfer aktiv unterstützt und die Kommunen beim Aufbau entsprechender Angebote begleitet – beispielsweise durch praxisorientierte Handreichungen, Informationen zu Fördermöglichkeiten oder durch die Organisation von Fachveranstaltungen.

Angeregt wurde zudem die Durchführung eines weiteren Expertenworkshops etwa zwei Jahre nach dem ersten Treffen. Dieser soll einerseits der Reflexion über erreichte Ziele dienen und andererseits als Plattform für den fachlichen Austausch genutzt werden.

„Sorgende Gemeinschaften“ bzw. „sorgende Kommunen“ stehen für ein wohnortnahes, umfassendes Netzwerk aus Hilfe- und Unterstützungsangeboten für die Bürgerinnen und Bürger. Solche Strukturen gilt es im Landkreis verstärkt aufzubauen und nachhaltig zu verankern. Dabei wirken Kommunen, engagierte Bürgerinnen und Bürger, professionelle Dienste sowie ehrenamtliche Initiativen gemeinsam an der Entwicklung mit. Ziel ist es, vorhandene Interessen, Bedarfe und Ressourcen vor Ort miteinander zu verknüpfen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die Kommune übernimmt dabei eine aktive Rolle als Mitgestalterin und Impulsgeberin. Gleichzeitig sind auch die Bürgerinnen und Bürger

gefordert, Verantwortung zu übernehmen und sich an der Ausgestaltung einer senioren-gerechten Umgebung zu beteiligen. Eine Möglichkeit, entsprechende sorgende Gemein-schaften aufzubauen, kann der Aufbau von Quartierskonzepten sein (vgl. Handlungsfeld Wohnen).

Die pflegerischen Akteure im Landkreis Eichstätt waren zum Zeitpunkt der Experten-workshops nur in begrenztem Maße miteinander vernetzt. Vor diesem Hintergrund wurde der Wunsch nach einem regelmäßigen Austauschformat auf Landkreisebene geäußert. Vorgeschlagen wurde beispielsweise die Einrichtung eines Runden Tisches „Pflege“ oder die Etablierung einer Pflegekonferenz, gegebenenfalls unter Nutzung entsprechender Förderprogramme (GutePflegeFÖR). Ziel ist es, alle relevanten regionalen Akteure im Be-reich der Pflege und Beratung einzubinden. Dies kann auch eine stärkere Rückkopplung zwischen den Anbietern, Beratungsstellen und der Politik fördern, um bestehende Ange-botslücken sichtbar zu machen und gezielt anzugehen.

Es soll geprüft werden, ob der Arbeitskreis Pflege der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> diese koordi-nierende Funktion übernehmen kann oder ob mittelfristig ergänzend eine Pflegekonferenz eingerichtet werden sollte.

Im Rahmen des Expertenworkshops wurden außerdem weitere Themen benannt, die künftig von der Fachstelle für Seniorenarbeit und Bedarfsplanung gemeinsam mit der Ge-sundheitsregion<sup>plus</sup> oder einer weiterführenden Pflegekonferenz bearbeitet werden soll-ten:

- Kurzzeitpflege und Übergangspflege,
- Koordinierung von Tagespflegeangeboten,
- Fachkräftemangel in der Pflege,
- Sicherstellung der medizinischen Versorgung, insbesondere Hausbesuche,
- Angebote der geriatrischen Rehabilitation
- Entwicklung und Förderung alternativer Wohnformen für ältere Menschen.

# Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention

Teilhabe an der Gesellschaft fördert Lebensqualität und psychisches Wohlbefinden maßgeblich. Sie trägt dazu bei, Isolation und Einsamkeit vorzubeugen und soziale Bindungen zu stärken. Prävention – im physischen, psychischen und sozialen Sinne – beginnt daher nicht erst bei Pflegebedürftigkeit, sondern zielt auf den Erhalt von Selbstständigkeit und Gesundheitsressourcen. Niedrigschwellige Begegnungsangebote, Bewegungs- und Bildungsprogramme, ehrenamtliches Engagement oder generationenübergreifende Projekte fördern nicht nur die Teilhabe, sondern stärken auch das Empowerment älterer Menschen. Im Alter können zwar gesundheitliche Probleme und Beschwerden zunehmen, das Alter ist aber nicht gleichbedeutend mit Krankheit, Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit. Eine moderne Seniorenarbeit muss daher präventiv, aktivierend und sozialraumorientiert ausgerichtet sein – mit dem Ziel, gesunde Lebensjahre zu verlängern und ein aktives Altern in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen. Auch Menschen mit Migrationshintergrund, mit körperlicher oder kognitiver Behinderung sowie von Altersarmut betroffene Seniorinnen und Senioren müssen gezielt angesprochen und einbezogen werden. Teilhabeangebote sollten barrierefrei, kultursensibel und finanziell zugänglich gestaltet sein, um soziale Ungleichheiten im Alter nicht zu verstärken, sondern aktiv auszugleichen.

Regelmäßige Bewegung im Alltag trägt nachweislich zur Gesundheit bei und verbessert das körperliche und geistige Wohlbefinden und somit ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Neben Bewegungsangeboten können Kurse für die „geistige Fitness“, z. B. Gedächtnistraining eine wichtige präventive Funktion übernehmen.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die Kommunalbefragung verdeutlicht die Vielfalt an Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe in den Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises Eichstätt. Auch in den Bürgerworkshops wurde dieses breite Spektrum bestätigt – gleichzeitig brachten die Teilnehmenden zahlreiche Anregungen zur Weiterentwicklung ein. Dies zeigt deutlich, dass sich die Einbindung interessierter Bürgerinnen und Bürger in die Angebotsgestaltung lohnt. Ein gelungenes Beispiel dafür ist das Projekt "1.000 Schritte" in Wettstetten. Bei gemeinsamen Spaziergängen entwickeln die Teilnehmenden neue Aktivitäten und schließen sich zu Interessengruppen zusammen. Auch im Bürgerworkshop in Altmannstein wurde angeregt, Beteiligungsformate künftig regelmäßig durchzuführen, um den Dialog mit der Bevölkerung dauerhaft zu stärken.

Die Kommunalbefragung zeigt, dass insbesondere Seniorentreffs sowie Sport- und Bewegungsangebote fester Bestandteil der Angebote vor Ort sind. Die Sportangebote werden überwiegend von den örtlichen Sportvereinen organisiert, teilweise aber auch von anderen Trägern oder den Seniorenbeauftragten. In der Gemeinde Stammham wird beispielsweise ein „Trittsicherkurs“ zur Sturzprophylaxe angeboten. Offene Mittagstische als niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten sind bislang hingegen nur vereinzelt vorhanden und bieten Potenzial für den weiteren Ausbau sozialer Angebote.

Der Landkreis Eichstätt unterstützt die Durchführungen von Veranstaltungen in den Kommunen durch ein Budget, das den Gemeinden auf Abruf zur Verfügung gestellt wird und übernimmt verschiedene Aufgaben im Bereich der Gesundheitsprävention. So organisiert er die zahlreichen Aktivitäten im Landkreis in der jährlich stattfindenden Demenzwoche des Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention.

Das Amt für Demografie und Betreuung im Landratsamt berät zudem zu Vorsorgevollmachten und hat eine Notfall- und Vorsorgemappe erstellt, die kostenlos zur Verfügung steht. In den Bürgerworkshops wurde das große Interesse an vertiefenden Informationen zu Themen wie Patientenverfügungen deutlich.

## Orte der Begegnung

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Schaffung barrierefreier Treffpunkte in allen Kommunen	Städte, Märkte und Gemeinden, Kommunale Schwerbehindertenebeauftragte	Langfristig

In der Kommunalbefragung wurden die "Highlights" der Seniorenarbeit in der jeweiligen Gemeinde erfragt. Genannt wurden überwiegend Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe, die so vielschichtig wie die Kommunen selbst sind.

Zahlreiche Angebote werden durch die Vereine und Kirchengemeinden oder durch die Seniorenbeauftragten organisiert. Auch der (halb-)öffentliche Raum spielt als Treffpunkt für ältere Menschen eine bedeutende Rolle.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass es in einigen Gemeinden an geeigneten Begegnungsorten mangelt: Vier Kommunen berichteten von einem deutlichen Fehlen solcher Treffpunkte - etwa durch geschlossene Gaststätten - und 14 weitere stufen die Situation als teilweise problematisch ein. In zwei Bürgerworkshops wurde zudem der Wunsch nach

offenen, niedrighschwelligem Treffpunkten geäußert, die auch mitgestaltet werden können. Ein weiteres zentrales Thema war die Barrierefreiheit bestehender Begegnungsorte. In den Workshops wurde mehrfach betont, dass viele dieser Orte für Menschen mit Mobilitäts-, Seh- oder Höreinschränkungen nur eingeschränkt nutzbar oder gar unzugänglich sind. Daher sollte in allen Kommunen geprüft werden, inwieweit bestehende Räumlichkeiten barrierefrei umgebaut oder neue barrierefreie Begegnungsorte erschlossen werden können – beispielsweise durch die Nutzung innerörtlicher Leerstände oder die Integration solcher Räume in Neubauten.

Auch im öffentlichen Raum lassen sich durch eine inklusive und durchdachte Freiraumplanung Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Plätze, Straßen und Wege können durch gezielte bauliche Maßnahmen spontane Begegnungen zwischen den Generationen fördern. Lösungsansätze sind unter anderem attraktive Aufenthaltsbereiche, vielfältige und gut zugängliche Sitzgelegenheiten sowie eine klimagerechte Gestaltung – im Sinne einer integrierten Orts- und Entwicklungsplanung (vgl. Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung).

## Freizeit und Bildung

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Schaffung von Angeboten der Teilhabe, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau der offenen Mittagstische</li> <li>• generationenübergreifende Begegnungs- und Kulturangebote</li> </ul> Berücksichtigung besonderer Zielgruppen und Problemlagen: Altersarmut, Einsamkeit, ältere Menschen mit Behinderung, Menschen mit Demenz	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit	Dauerhaft

Die Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe im Landkreis Eichstätt leisten einen wichtigen Beitrag zur Vorbeugung von Einsamkeit im Alter und zur Pflege sozialer Netzwerke. Darüber hinaus ermöglichen sie lebenslanges Lernen – etwa durch Bildungsangebote der Volkshochschulen oder kirchlicher Bildungswerke.

Die Ansprüche und Wünsche der älteren Generation an das gesellschaftliche und soziale Leben ändern sich jedoch. Insbesondere die Altersgruppe der „jungen Alten“, haben andere Bedürfnisse an ihre Freizeitgestaltung als frühere Generationen. Gleichzeitig gilt es

aber auch, die Teilhabe von Hochbetagten sicherzustellen - eine Bevölkerungsgruppe, die zunehmend wächst. Gerade dieser Personenkreis ist häufiger mit Einschränkungen der Mobilität und dem Wegfall sozialer Netzwerke konfrontiert. Dies kann zu Einsamkeit und sozialer Isolation führen, weshalb bedarfsgerechte, niedrighschwellige Angebote zur sozialen Einbindung auch für diese Gruppe besonders wichtig sind.

Um der Heterogenität der Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren gerecht zu werden, sind bei der (Weiter-)Entwicklung von Angeboten die folgenden Kriterien zu berücksichtigen:

- Mitwirkung von Seniorinnen und Senioren bei der Entwicklung von Angeboten, beispielsweise in Form von Workshops oder Arbeitsgruppen für die Verwirklichung von Projekten. Dabei bietet es sich an, Angebote auf kommunaler Ebene zu entwickeln, um Erreichbarkeit zu gewährleisten.
- Gezielte Angebote können dazu beitragen, Menschen in besonderen Lebenssituation aufzufangen und soziale Isolation zu verhindern. So gibt es im Landkreis München in mehreren Gemeinden spezielle Gruppen, die sich gezielt an Menschen wenden, die den Partner oder die Partnerin verloren haben - unter dem Motto „Plötzlich ist man allein“. Diese Angebote stoßen auf große Resonanz. In der Gemeinde Grasbrunn werden Filmnachmittage unter dem Motto „Vor der Glotze allein - das muss nicht sein“ organisiert<sup>36</sup>. Weitere Anlaufstellen und gute Beispiele hat das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention zusammengetragen<sup>37</sup>.
- Altersarmut und Einsamkeit hängen oft unmittelbar zusammen. Vor allem die Teilnahme an kostenpflichtigen Angeboten wie Mittagstischen, Bildungsangeboten, Reisen oder Gesundheitsangeboten können oftmals nicht finanziert werden. Die Beantragung von Ermäßigungen oder Rabatten wird von vielen Menschen aus Angst vor Stigmatisierung gemieden. Daher sollte es ein zentrales Ziel sein, möglichst viele kostenfreie Angebote zur gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe sowie Prävention anzubieten -

---

<sup>36</sup> Vgl. Gemeinde Grasbrunn: [www.grasbrunn-aktuell.de/](http://www.grasbrunn-aktuell.de/), Stand: Mai 2025.

<sup>37</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, "Wenn Einsamkeit krank macht, Bericht zu den gesundheitlichen Folgen von Einsamkeit in Bayern": [https://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp\\_einsamkeit\\_001.htm](https://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp_einsamkeit_001.htm), Stand: Mai 2025.

idealerweise finanziert über Spenden oder kommunale Mittel. Ist dies nicht möglich, sollten unbürokratische Vergünstigungen geschaffen und offensiv beworben werden. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass viele Menschen, die von Armut bedroht oder betroffen sind, keine staatlichen Hilfen in Anspruch nehmen – sei es aus Unkenntnis, Scham oder bürokratischen Hürden. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine gezielte Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die über bestehende Leistungen informiert und Vertrauen schafft.

- Der Ausbau von öffentlichen Mittagstischen ist anzustreben (vgl. Handlungsfeld Wohnen).
- Teilhabeprojekte für Menschen mit Demenz können im Rahmen eines Auf- und Ausbaus zur "demenzsensiblen Kommune" über den bayerischen Demenzfonds gefördert werden. Die Fachstelle für Demenz und Pflege Oberbayern berät hierzu kostenfrei<sup>38</sup>.

## Prävention

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Ausbau der Angebote im Bereich der gesundheitlichen Prävention	Städte, Märkte und Gemeinden, Akteure der Seniorenarbeit, Gesundheitsregion <sup>plus</sup>	Dauerhaft
Ausbau spezifischer präventiver Angebote v. a. Gedächtnistraining, Sturzprophylaxe, gutes Sehen und Hören und zur psychischen Gesundheit	Träger von Gesundheitsberufen, Beratungsstellen, Träger der Seniorenarbeit, Pflegeanbieter	Dauerhaft
Vernetzung von Interessierten und Engagierten, die Präventionsangebote anbieten bzw. daran interessiert sind.	Landkreis, Träger von Gesundheitsberufen, Träger der Seniorenarbeit, Krankenkassen, Bildungsträger	Mittelfristig

<sup>38</sup> Vgl. Fachstelle Demenz und Pflege Oberbayern, Bayerische Demenzfonds: <https://www.demenz-pflege-oberbayern.de/demenz/bayerische-demenzstrategie/der-bayerische-demenzfonds>, Stand: Mai 2025.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Sicherstellung von Angeboten der stationären und ambulanten geriatrischen Rehabilitation	Kliniken und andere Träger	Mittelfristig

Eine wichtige Funktion in der Koordinierung gesundheitlicher Präventionsangebote kann die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> einnehmen. Gemeinsam mit Sportvereinen, Bildungsträgern und weiteren Akteuren sollen präventive Angebote im Landkreis ausgebaut werden. Dabei sollte im Vorfeld im Rahmen von Bürgerbeteiligung vor Ort abgefragt werden, welche konkreten Bedarfe bestehen und welche Angebote auf gute Resonanz stoßen, um Fehlplanungen zu verringern. Um auf den Erfahrungen bestehender Angebote aufbauen zu können, sollte der Landkreis Austauschtreffen von bereits aktiven Anbietern und Interessierten anbieten.

Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auch auf die Themen „gutes Sehen“ und „gutes Hören“ gelegt werden. Neben einer guten medizinischen Versorgung umfasst dies auch die Ausstattung mit den geeigneten Hilfsmitteln, die die Lebensqualität im Alltag deutlich verbessern können. Für Seniorinnen und Senioren, die in Pflegeeinrichtungen leben oder eine Tagespflege besuchen, bietet das Blindeninstitut Würzburg für alle Einrichtungen in Bayern spezielle Präventionsprogramme an – darunter „Gutes Sehen in Pflegeeinrichtungen“ sowie „Hören und Kommunikation in Pflegeeinrichtungen“. Diese Programme tragen dazu bei, Sinneseinschränkungen frühzeitig zu erkennen, gezielt zu behandeln und dadurch soziale Teilhabe zu fördern<sup>39</sup>.

Die Förderung von Mobilität und Selbstständigkeit im Alter ist ein zentrales Ziel präventiver und rehabilitativer Gesundheitsangebote. Durch gezielte Angebote der Bewegungsschulung, Kraftaufbau und weitere therapeutische Maßnahmen können bei vielen Menschen spürbare Erfolge erzielt werden – insbesondere zur Wiederherstellung von Beweglichkeit und Selbstständigkeit z. B. nach Unfällen, Erkrankungen oder gar bei zunehmender Mobilitätseinschränkung. Nach Einschätzung der Teilnehmenden der Expertenworkshops sind die Angebote der geriatrischen Rehabilitation jedoch deutlich zurückgegangen und vielerorts nicht mehr verfügbar. Dieser Rückgang sollte kritisch überprüft werden. Eine Aufgabe der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> ist, diesen Bedarf aufzugreifen und gemeinsam mit

---

<sup>39</sup> Vgl. Blindeninstitut Würzburg, Angebote [www.blindeninstitut.de/de/angebote/](http://www.blindeninstitut.de/de/angebote/), Stand: Mai 2025.

relevanten Akteuren Lösungen zur Stärkung der geriatrischen Rehabilitation im Landkreis zu entwickeln.

Von Angeboten wie Gedächtnistrainings oder der Sturzprophylaxe kann jeder Mensch im Alter profitieren. Im Landkreis Eichstätt gibt es jedoch nur vereinzelt Angebote, ein Ausbau ist im Hinblick auf die zunehmende Anzahl von älteren Menschen angeraten. Um einen möglichst niedrigschwelligen Zugang zu gewährleisten, bietet sich die Angliederung an Begegnungsstätten, Nachbarschaftstreffs oder Veranstaltungen von Kirchengemeinden an.

Im Expertenworkshop wurde betont, dass die Suizidprävention bzw. die Förderung psychischer Gesundheit bei älteren Menschen stärker in den Fokus rücken müsse. Ziel ist es, bestehende Tabus abzubauen und die Sensibilität für psychische Belastungen im Alter zu erhöhen. Dazu gehört insbesondere die Aufklärung über typische Erscheinungsformen und Behandlungsmöglichkeiten psychischer Erkrankungen wie Depressionen. Vielen Betroffenen und Angehörigen ist nicht bekannt, dass solche Erkrankungen häufig gut behandelbar sind – ein Umstand, der einer frühzeitigen Inanspruchnahme von Hilfe im Weg stehen kann. Um die Schaffung präventiver Angebote vor Ort zu fördern, hat das GKV-Bündnis für Gesundheit in Bayern 2025 ein neues Förderprogramm vorgestellt. Bayerische Kommunen haben damit die Möglichkeit, Projekte für vulnerable Gruppen umzusetzen, darunter auch ältere Menschen<sup>40</sup>.

---

<sup>40</sup> Vgl. GKV-Bündnis in Bayern: [www.gkv-buendnis.de](http://www.gkv-buendnis.de), Stand Mai 2025.

# Bürgerschaftliches Engagement

Mit dem Übergang in den Ruhestand eröffnet sich für viele ältere Menschen ein neuer Lebensabschnitt, der nicht nur von mehr zeitlicher Freiheit, sondern auch von dem Wunsch geprägt ist, sich sinnvoll in die Gesellschaft einzubringen und diese mitzugestalten. Viele Seniorinnen und Senioren engagieren sich – sei es in Vereinen, Nachbarschaftshilfen, kulturellen Projekten oder sozialen Initiativen.

Die älteren Generationen bringen vielfältige Kompetenzen, Lebenserfahrung und Verantwortungsbewusstsein mit – ein großes Potenzial für das Gemeinwohl. Gleichzeitig verändern sich die Anforderungen an ein Engagement: Viele Menschen bevorzugen flexible, projektbezogene oder zeitlich begrenzte Tätigkeiten statt dauerhafter Verpflichtungen. Damit einher geht der Wunsch nach Mitbestimmung, Wertschätzung und passgenauen Beteiligungsmöglichkeiten.

Eine zukunftsorientierte Seniorenarbeit sollte dieses Engagement stärken, indem sie attraktive Rahmenbedingungen schafft, Teilhabe fördert und neue Wege der Beteiligung öffnet. Denn das freiwillige Engagement älterer Menschen ist nicht nur ein Gewinn für die Gesellschaft – es bereichert auch das Leben des Einzelnen durch soziale Nähe, Anerkennung und Sinnstiftung.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Das Landratsamt Eichstätt gibt die Bayerische Ehrenamtskarte aus, die Engagierte unter bestimmten Voraussetzungen erhalten können. Mit der Karte können die Ehrenamtlichen vergünstigte Angebote im Landkreis und ganz Bayern nutzen. In den meisten Kommunen gibt es Formen der Anerkennung für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Stärkung der Koordination und Förderung bürgerschaftlichen Engagements und Schaffung von Transparenz über Ansprechpartner im Landratsamt	Landkreis	Mittelfristig
Gewinnung neuer Ehrenamtlicher für ein Engagement im sozialen Bereich durch <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewinnung von Menschen, die in den Ruhestand gehen</li> <li>• Gewinnung von Jugendlichen</li> <li>• Gewinnung von Menschen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und kulturellen Hintergründen</li> </ul>	Träger der Seniorenarbeit Arbeitgeber, Träger der Jugendarbeit und anderer sozialer Einrichtungen	Dauerhaft
Weiterentwicklung einer differenzierten Anerkennungskultur auf Ebene aller Kommunen und auf Ebene des Landkreises	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Dauerhaft

Viele ehrenamtliche Strukturen stehen aktuell vor einem Generationenwechsel. Zahlreiche langjährig Engagierte ziehen sich altersbedingt zurück, während es gleichzeitig oft am Nachwuchs mangelt. Diese Entwicklung gefährdet die Kontinuität und Organisation des freiwilligen Engagements und stellt viele Initiativen vor erhebliche Herausforderungen.

Zugleich wächst der Bedarf an ehrenamtlicher Unterstützung – nicht zuletzt durch neue gesellschaftliche Aufgaben. Besonders deutlich wird dies im Bereich der Betreuung und Begleitung von Pflegebedürftigen. Zukünftig wird es zunehmend Situationen geben, in denen professionelle Versorgungsstrukturen allein nicht ausreichen. Ehrenamtliche werden hier eine wichtige ergänzende Rolle übernehmen – sei es in Form von Besuchsdiensten, Alltagsbegleitung oder in der Nachbarschaftshilfe.

Im Rahmen des Expertenworkshops wurde deutlich, dass bei den Aktiven zahlreiche Unsicherheiten und Wissenslücken bestehen. Gerade im Bereich des Ehrenamts ist fundiertes Wissen zu Fragen von Vergütungen und Aufwandsentschädigungen, zu Steuerfreibeträgen, zu Haftungs- und Versicherungsfragen und Fragen des Datenschutzes wichtig, um Sicherheit zu schaffen und das Engagement langfristig zu stärken. Ein entsprechendes Beratungsangebot kann dazu beitragen, bestehende Hemmschwellen abzubauen und die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement weiter zu verbessern, Ehrenamtliche in

ihrer Arbeit begleiten und Schulungsangebote für sie zu organisieren bzw. auf diese hinzuweisen.<sup>41</sup> Deshalb sollten im Landkreis die Strukturen gestärkt werden, die das bürgerliche Engagement koordinieren, Vereine und andere Akteure beraten und Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger sein könnten.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich: Es braucht neue Impulse und gezielte Strategien, um Menschen aller Altersgruppen für ein Ehrenamt zu gewinnen – nicht nur, um bestehende Strukturen zu erhalten, sondern auch, um künftige Bedarfe bewältigen zu können. Gerade deshalb ist es heute wichtiger denn je, neue Menschen für das Ehrenamt zu begeistern – über alle Altersgruppen und Lebenslagen hinweg.

Mögliche Strategien sind:

- Zielgruppengerechte Ansprache: Unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen benötigen unterschiedliche Zugänge. Menschen kurz vor dem Ruhestand können gezielt über Arbeitgeber erreicht werden. Aber auch eine „Infopost“ für diese Zielgruppe kann zielführend sein und die Möglichkeiten im Landkreis darstellen. Jugendliche lassen sich beispielsweise über Schulen, religiöse Gemeinden oder digitale Plattformen gewinnen. Mehrsprachige Ehrenamtliche lassen sich ggf. über Kulturvereine, Mütterzentren oder andere Treffpunkte erreichen.
- Niedrigschwellige Angebote: Viele potenzielle Engagierte schrecken vor langwierigen Verpflichtungen zurück. Flexible, zeitlich begrenzte Formen des Engagements („Ehrenamt auf Zeit“) können Hürden abbauen und erste Erfahrungen ermöglichen.
- Persönliche Ansprache und Begleitung: Der direkte Kontakt bleibt einer der wirksamsten Wege, Menschen für ein Engagement zu gewinnen.

Der Landkreis Eichstätt setzt sich aktiv für die Anerkennung und Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements ein – unter anderem durch die Vergabe der Bayerischen Ehrenamtskarte. Im Rahmen des Expertenworkshops wurde jedoch deutlich, dass in der Öffentlichkeitsarbeit noch Potenzial besteht. Ziel sollte es sein, engagierte Bürgerinnen und

---

<sup>41</sup> Schulungen für Ehrenamtliche, beispielsweise: [www.ehrenamt.bayern.de/fortbildungen](http://www.ehrenamt.bayern.de/fortbildungen)

Bürger verstärkt auf die Ehrenamtskarte aufmerksam zu machen und zugleich neue Kooperationspartner zu gewinnen.

Darüber hinaus wurde der Wunsch geäußert, die Anerkennungskultur auszubauen. Viele Engagierte empfinden die formalen Voraussetzungen für den Erhalt der Ehrenamtskarte als Hürde – obwohl sie mit ihrem Einsatz einen großen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. Es braucht daher ergänzende Formen der Wertschätzung, die weniger stark an formale Kriterien gebunden sind und individuelle Wege der Anerkennung ermöglichen.

In 24 Kommunen des Landkreises finden bereits Maßnahmen zur Würdigung ehrenamtlicher Tätigkeiten statt – beispielsweise in Form von Ehrungen, Veranstaltungen oder durch die Erstattung eines Auslagenersatzes. Solche Formen der Anerkennung sollten im Sinne einer gelebten Wertschätzungskultur in allen Gemeinden des Landkreises etabliert und weiterentwickelt werden.

# Seniorenmitwirkung

Ein zentraler Aspekt gesellschaftlicher Teilhabe im Alter ist die politische Mitgestaltung durch Seniorenbeauftragte und Seniorenbeiräte. Sie eröffnen älteren Menschen Möglichkeiten, sich aktiv am politischen Geschehen zu beteiligen und ihre Anliegen wirksam zu vertreten. Die Hauptaufgabe dieser Gremien besteht darin, die Interessen der älteren Generation gegenüber Politik, Verwaltung und Gesellschaft zu vertreten. Wie diese Arbeit konkret ausgestaltet wird, variiert von Ort zu Ort: Manche Seniorenvertretungen organisieren eigene Veranstaltungen und bringen sich aktiv ins Gemeindeleben ein, andere konzentrieren sich stärker auf beratende und vermittelnde Tätigkeiten.

Um die Mitwirkung älterer Menschen in Bayern auf kommunaler und überregionaler Ebene weiter zu stärken, wurde im Jahr 2023 das Bayerische Seniorenmitwirkungsgesetz verabschiedet. Ein zentrales Element dieses Gesetzes ist die Einführung eines Landesseniorenrats, dessen Mitglieder von den kommunalen Seniorenvertretungen gewählt werden. Darüber hinaus sind alle Gemeinden dazu angehalten, eine ehrenamtliche Seniorenvertretung einzurichten und auf Landkreisebene zusammenzuarbeiten. Dabei wird der Begriff „Seniorenvertretung“ bewusst offengehalten, um bestehende, gewachsene Strukturen vor Ort zu bewahren und individuelle Ausgestaltungen weiterhin zu ermöglichen.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

In der Kommunalbefragung gaben 19 Gemeinden an, dass die Beteiligung älterer Menschen in den vergangenen Jahren einen besonderen Schwerpunkt in der Seniorenarbeit dargestellt hat. Inzwischen verfügen alle Kommunen im Landkreis über eine/n Seniorenbeauftragte/n. 2010 gab es lediglich in 13 Kommunen eine Seniorenvertretung - eine erfreuliche Weiterentwicklung.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Bildung von Seniorenbeiräten in größeren Kommunen und Kommunen mit vielen Ortsteilen	Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig
Förderung des Austausches der Seniorenvertretungen durch die regelmäßige Weitergabe von Informationen und der Organisation von Treffen und Fortbildungen	Landkreis	Dauerhaft
Erstellung eines Leitfadens für kommunale Seniorenvertretungen im Landkreis sowie Organisation von Austauschtreffen	Landkreis, Seniorenvertretungen der Kommunen	Kurzfristig
Regelmäßiger Einbezug der Seniorinnen und Senioren in die Weiterentwicklung der kommunalen Seniorenarbeit	Städte, Märkte und Gemeinden, Seniorenvertretungen der Kommunen	Dauerhaft

Im Expertenworkshop wurde deutlich, dass die Arbeit der Seniorenvertretungen in vielen Gemeinden noch gestärkt werden kann. Häufig fehlt es noch an ausreichendem Bewusstsein für die Themen und Anliegen älterer Menschen. Eine stärkere Sensibilisierung der Kommunalpolitik für die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren ist daher notwendig – nicht zuletzt, um die Seniorenarbeit vor Ort nachhaltig zu verankern. Eine gut aufgestellte Seniorenvertretung kann hierbei eine wichtige Rolle übernehmen.

Zur Entlastung einzelner Seniorenbeauftragter kann es sinnvoll sein, einen Seniorenbeirat einzurichten. Der Vorteil liegt in der Aufteilung der vielfältigen Aufgaben auf mehrere Schultern. Zudem können innerhalb des Beirats thematische Arbeitsgruppen gebildet werden, etwa zu den Bereichen Mobilität, Wohnen oder Pflege.

Ein weiterer Vorschlag aus dem Workshop betrifft Gemeinden mit vielen Ortsteilen: Hier könnten Ortssprecher benannt werden, die einen direkten Kontakt zur örtlichen Bevölkerung pflegen und im Seniorenbeirat mitwirken. Dies würde eine bessere Rückkopplung und stärkere Verankerung der Seniorenarbeit in der Fläche ermöglichen.

Die Vernetzung und Unterstützung der Seniorenvertretungen durch das Landratsamt ist wichtig und sollte intensiviert werden. Da immer wieder neue Seniorenvertretungen in das Amt gewählt bzw. benannt werden, ist die regelmäßige Durchführung von Schulungen und Vernetzungstreffen zu empfehlen. Aufzugreifen ist dabei z. B. die Ausgestaltung des

Amtes und die Information über die Angebote der Seniorenarbeit im Landkreis. Dafür können auch die Angebote der Seniorenakademie Bayern<sup>42</sup> in Anspruch genommen werden.

Um Kommunen und Seniorenvertretung die Zusammenarbeit und die Ausübung dieser Aufgabe zu erleichtern, kann ein Leitfaden eine gute Orientierung bieten. Dieser soll über die Ziele und Aufgaben, Rahmenbedingungen, mögliche Inhalte und Themen der Arbeit informieren. Begleitend zum Seniorenmitwirkungsgesetz hat das Bayerische Sozialministerium als Arbeitshilfe für die Gemeinden, die Landkreise, die Seniorenvertretungen und sonstige Interessierte einen Orientierungsleitfaden erstellt, der auch im Landkreis genutzt werden kann<sup>43</sup>.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist die systematische Einbindung älterer Menschen in kommunale Planungs- und Entscheidungsprozesse sinnvoll und wichtig. Seniorinnen und Senioren bringen wertvolle Lebens- und Alltagserfahrung mit, kennen die Herausforderungen vor Ort und können Impulse für zukunftsfähige Lösungen geben. Eine altersinklusive Bürgerbeteiligung ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil moderner, sozial ausgewogener Kommunalentwicklung (vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Prävention).

---

<sup>42</sup> Vgl. Senioren Akademie Bayern: [www.seniorenakademie.bayern/](http://www.seniorenakademie.bayern/), Stand: April 2025.

<sup>43</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Seniorenmitwirkung: <https://www.stmas.bayern.de/senioren/seniorenmitwirkung/index.php#sec3>, Mai 2025.

# Digitalisierung

Die Digitalisierung ist längst ein fester Bestandteil nahezu aller Lebensbereiche – auch für ältere Menschen. Viele Seniorinnen und Senioren nutzen das Internet, um sich zu informieren, mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben, Bestellungen zu tätigen oder Bankgeschäfte zu erledigen. Um diese Entwicklung weiter zu fördern und digitale Teilhabe zu ermöglichen, braucht es geeignete Rahmenbedingungen in den Kommunen. Dazu zählen nicht nur ein zuverlässiger Internetzugang, sondern auch zielgerichtete Angebote zur Stärkung der Medienkompetenz älterer Menschen.

Digitale und technische Hilfsmittel bieten darüber hinaus ein großes Potenzial, um die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Alter zu unterstützen. Technologiebasierte Assistenzsysteme, auch unter dem Begriff Ambient Assisted Living (AAL) bekannt, können den Alltag spürbar erleichtern. Die Bandbreite reicht von Medikamentenerinnerungen und automatischen Herdabschaltungen über 3D-Sturzerkennung bis hin zu sprachgesteuerten Assistenzsystemen. Damit diese Möglichkeiten bekannt und zugänglich werden, ist eine gezielte Informationsarbeit erforderlich (vgl. Handlungsfeld Wohnen).

Gleichzeitig ist die zunehmende Bedeutung digitaler Medien im Alltag älterer Menschen ambivalent zu bewerten. Für viele kann der digitale Zugang eine große Erleichterung und eine neue Chance zur Teilhabe und Kommunikation bedeuten. Für andere jedoch, die sich überfordert fühlen, digitale Medien bewusst meiden oder sich die notwendigen Endgeräte nicht leisten können, birgt die Digitalisierung das Risiko sozialer Ausgrenzung.

Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, die digitale Entwicklung inklusiv zu gestalten: mit niedrighschwelligen, unterstützenden Angeboten, die niemanden zurücklassen, und mit dem Bewusstsein, dass analoge Wege der Kommunikation und Teilhabe weiterhin ihre Berechtigung behalten.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

In bisher acht Kommunen des Landkreises werden bereits Kurse oder Beratungsangebote zur digitalen Bildung angeboten, die von älteren Menschen gut angenommen werden, beispielsweise in Altmannstein und Lenting. Besonders bewährt haben sich dabei intergenerationale Formate, in denen Jüngere und Ältere gemeinsam lernen. Angebote werden teils durch die VHS gemacht, teils durch lokale Initiativen wie Seniorenkreise. In zwei weiteren Kommunen sind Angebote in Planung, um die digitale Teilhabe älterer Menschen weiter auszubauen.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Entwicklung eines Konzepts zur Beratung, Schulung und Begleitung der Bürgerinnen und Bürger zu digitalen Medien und Anwendungen	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden, Bildungsträger, Seniorenvertretungen	Mittelfristig
Umsetzung von Barrierefreiheit auf den Internetseiten der Kommunen und des Landkreises	Landkreis, Städte, Märkte und Gemeinden	Mittelfristig

Angebote, die Seniorinnen und Senioren die digitale Teilhabe erleichtern, Schulungen und Beratung anbieten, sollen in allen Gemeinden geschaffen werden. In der Gemeinde Wettstetten gibt es beispielsweise eine Kooperation zwischen Senioren- und Jugendtreff, in deren Rahmen entsprechende Beratungsangebote stattfinden. Um dies zu systematisieren, bietet es sich an, ein Konzept für den Landkreis zu entwickeln, an dem alle Kommunen partizipieren können.

Die bayernweite Landesstelle „MuT-Profis“ – das gfi-Netzwerk richten sich speziell an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – also Personen, die haupt- oder ehrenamtlich in Digitalangeboten für ältere Menschen tätig sind. Das Netzwerk bietet Austauschmöglichkeiten und Informationsangebote, wie ältere Menschen zielgruppengerecht im Umgang mit neuen Technologien unterstützt werden können. Außerdem bietet es vielfältige Materialien zu Einzelthemen und Schulungskonzepte. Daneben wird ein bayernweites Netzwerk rund um das Thema „Digitalkompetenzen im Alter“ aufgebaut<sup>44</sup>. Zu aktuellen Themen wie E-Patientenakte oder Künstliche Intelligenz (KI), kann mit bestehenden landkreisweiten oder bayerischen Strukturen zusammengearbeitet werden, u. a. ist dabei an das BayernLab Eichstätt oder die vhs oder das Ehrenamtsportal Bayern zu denken.

Ältere Menschen sollen nicht nur ermutigt werden, digitale Angebote zu nutzen, sondern auch über mögliche Gefahren im Netz aufgeklärt werden. Wünschenswert sind Kursformate, die sich an den Bedürfnissen sowie dem Erfahrungsstand der Zielgruppe orientieren und Medien, Apps sowie Funktionen aufgreifen, die regelmäßig von den Seniorinnen und Senioren genutzt werden. Themen wie Datenschutz sollten in verbraucherfreundlicher

---

<sup>44</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Digitalisierung im Alter: <https://www.stmas.bayern.de/senioren/aktives-altern/digitalisierung-im-alter.php>, Stand April 2025.

Sprache vermittelt werden – ebenso wie praxisnahe Informationen zu Anwendungen wie dem E-Rezept oder der elektronischen Patientenakte.

Ein weiterer zentraler Aspekt digitaler Teilhabe ist die Barrierefreiheit. Noch sind viele kommunale Internetseiten nicht oder nur teilweise barrierefrei gestaltet. Unterstützung bietet unter anderem die Beratungsstelle Barrierefrei der Bayerischen Architektenkammer<sup>45</sup>. Diese berät nicht nur zu baulicher Barrierefreiheit, sondern auch zu digitaler Barrierefreiheit und zur Verwendung Leichter Sprache – wichtige Aspekte, um Informationszugänge für alle Generationen zu sichern.

---

<sup>45</sup> Vgl. Bayerische Architektenkammer, Beratungsstelle Barrierefreiheit: <https://www.beratungsstelle-barrierefreiheit.de/>, Stand April 2025.

# Hospiz- und Palliativversorgung

Im Mittelpunkt der Hospiz- und Palliativversorgung steht der Mensch in seiner letzten Lebensphase mit seinen Wünschen und Bedürfnissen sowie seine An- und Zugehörigen. Zu dem am häufigsten geäußerten Wunsch zählt, bis zum Lebensende zu Hause oder im vertrauten Umfeld bleiben zu können. Dies zu ermöglichen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der ambulanten Hospizdienste und der ambulanten Palliativversorgung, die aber ebenso in Pflegeheimen und Kliniken aktiv sind.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung haben sich im Landkreis seit 2010 deutlich weiterentwickelt. Die Ambulante Hospizbegleitung und Palliativberatung der Malteser hat sich weiterentwickelt und wird nach wie vor gut nachgefragt. Hinzugekommen sind die Angebote der Palliativversorgung in Form des SAPV-Angebots (im Landkreis durch die sapv Region 10 geleistet) und die Palliativstation in der Klinik Eichstätt. Im östlichen Landkreis werden auch Angebote der Nachbarkreise genutzt.

Ein Blick auf die demografische Entwicklung zeigt, dass der Bedarf an Hospiz- und Palliativversorgung auch künftig wachsen wird, da die Versorgung älterer Menschen eine immer größere Rolle spielt. Im Expertenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass die Kapazitäten der sapv Region 10 nicht ausreichen. Die Entwicklung der Nachfrage gilt es zu beobachten und die Kapazitäten bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Die gesellschaftliche Bereitschaft, sich mit dem Tod und der Begleitung von Sterbenden in der letzten Lebensphase auseinanderzusetzen, wächst. Es bewährt sich, zu diesen Themen aufzuklären und frühzeitig dafür zu sensibilisieren, u. a. auch in Schulen. Die "Letzte-Hilfe-Kurse", die durch Hospizvereine angeboten werden, sind dabei ein wertvolles Angebot.

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Stärkung der Zusammenarbeit der Träger der Hospiz- und Palliativarbeit mit den ambulanten Pflegediensten	Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung, Ambulante Pflegedienste	Mittelfristig
Stärkung der Zusammenarbeit der Träger der Hospiz- und Palliativarbeit mit den Hausärztinnen und Hausärzten	Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung, Hausärztinnen und Hausärzte	Mittelfristig
Prüfung der Schaffung kleinerer Hospizangebote im Landkreis	Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung, Pflegeanbieter	Mittelfristig

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit im Landkreis wird als gut beschrieben. Alle zwei Jahre findet in Eichstätt der Hospiz- und Palliativtag statt, der durch die Klinik organisiert wird. Er richtet sich an Fachleute, die Fortbildung und Austausch zum Thema suchen.

Die Zusammenarbeit der Ambulanten Hospizbegleitung und Palliativberatung der Malteser mit den stationären Pflegeheimen ist nach eigener Aussage meist gut, teilweise muss sich der Dienst aber immer wieder in Erinnerung rufen. Verbesserungsbedarf wird jedoch bei der Kooperation mit ambulanten Pflegediensten gesehen. Im Expertenworkshop wurde die Idee von „Vernetzungstreffen ("Arbeitsfrühstück") mit Pflegekräften aus der ambulanten Pflege formuliert, um das Verständnis für die jeweiligen Aufgaben zu vertiefen und Wege der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die Allgemeine Palliativversorgung (AAPV) erfolgt durch die Hausärztinnen und Hausärzte. Die Zusammenarbeit der Hospiz- und Palliativdienste entwickelt sich, ist aber noch ausbaufähig. Im Expertenworkshop wurde angeregt, den Austausch und die Zusammenarbeit zu intensivieren. Vorstellbar ist es, in Praxen eine/n Ansprechpartner/in zu gewinnen, die als Multiplikatoren und Vermittler auftreten können (z. B. eine MFA). Ggf. kann ein Fortbildungsangebot für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte sowie Apotheken auf Kreisebene organisiert werden. Ein gutes Beispiel stellt eine Apotheke in der Stadt Eichstätt dar. Die Apothekerin hat eine Palliativausbildung und berät in diesem Bereich.

Im Stationären Hospiz in Ingolstadt gibt es teilweise Wartezeiten. Wenn Angehörige auf den ÖPNV angewiesen sind, ist die Entfernung häufig zu weit, sodass man sich dagegen entscheidet, das Hospiz zu nutzen. Zu prüfen ist, ob kleinere Angebote einer Hospiz-

Versorgung im Landkreis geschaffen werden können, beispielsweise durch die Schaffung von Hospiz-Appartements in Pflegeheimen oder Palliativwohnungen, die ambulant versorgt werden. Die Schaffung eines solchen Angebots kann beispielsweise durch Investitionskostenrichtlinie PflegesoNahFÖR<sup>46</sup> gefördert werden.

---

<sup>46</sup> Vgl. Landesamt für Pflege: [www.lfp.bayern.de/pflegesonah-investitionskostenrichtlinie/](http://www.lfp.bayern.de/pflegesonah-investitionskostenrichtlinie/), Stand April 2025.

# Pflege und Unterstützung

Mit dem Älterwerden der Bevölkerung steigt auch der Bedarf an unterstützenden und pflegerischen Strukturen. Eine zukunftsfähige Seniorenarbeit muss daher Pflege nicht nur als Versorgungsaufgabe verstehen, sondern muss sie als gesamtgesellschaftliche Herausforderung anerkennen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie ältere Menschen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung leben können – mit der individuell benötigten Unterstützung.

Einen wesentlichen Teil dieser Unterstützung leisten pflegende Angehörige – häufig ohne professionelle Vorerfahrung, oft über viele Jahre hinweg und unter enormer physischer wie emotionaler Belastung. Ihre Rolle ist für das Pflegesystem unverzichtbar, wird jedoch noch immer nicht ausreichend anerkannt und unterstützt. Um eine nachhaltige Pflegeversorgung zu sichern, braucht es deshalb gezielte Maßnahmen zur Stärkung dieser Menschen.

Pflege darf nicht isoliert betrachtet werden – sie betrifft ganze Familien, Nachbarschaften und Sozialräume. Kommunale Planungen müssen daher wohnortnahe Versorgungsstrukturen anstoßen, Anlaufstellen für pflegende Angehörige etablieren und lokale Netzwerke fördern. Nur durch das Zusammenwirken von professionellen Diensten, Ehrenamt und familiärem Engagement kann ein unterstützendes Umfeld entstehen, das den individuellen Bedürfnissen gerecht wird und Pflege in Würde ermöglicht – für die Pflegebedürftigen wie für die Pflegenden.

## Zentrale Ergebnisse aus den Bestandserhebungen

Die pflegerische Versorgung sowie die voraussichtliche Entwicklung des Pflegebedarfs werden im Detail in der *Pflegebedarfsplanung für den Landkreis Eichstätt* dargestellt, das als ergänzende Grundlage zur weiteren Planung und Umsetzung herangezogen werden sollte<sup>47</sup>. Die dort identifizierten Bedarfe werden hier um Maßnahmenempfehlungen ergänzt, die im Rahmen der Erarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts entwickelt wurden.

---

<sup>47</sup> Vgl. Pflegebedarfsplanung für den Landkreis Eichstätt Stand 2023: [https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Dateien/Website/Dateien/SG\\_30\\_Demografie\\_und\\_Betreuung/Pflegebedarf-splanung\\_2023\\_ENDFASSUNG\\_online.pdf](https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Dateien/Website/Dateien/SG_30_Demografie_und_Betreuung/Pflegebedarf-splanung_2023_ENDFASSUNG_online.pdf), Stand: April 2025.

Mit dem Pflegestützpunkt wurde im Landkreis Eichstätt ein wichtiges Beratungsangebot geschaffen, das die Bürgerinnen und Bürger unterstützt, sich im Pflegesystem zurecht zu finden, Anträge zu stellen und Angebote der Pflege zu finden.

Durch die Kommune werden Versorgungsprobleme in der Pflege benannt: 24 von 27 Kommunen beobachten Probleme, wenn Bürgerinnen und Bürger einen Platz im Pflegeheim suchen, 19 schätzen die Organisation der Pflegeversorgung zuhause als schwierig ein.

## Verbesserung der pflegerischen Versorgung

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Weiterentwicklung der Vernetzung der Pflegeanbieter zur Koordination bestehender und zukünftiger Angebote	Landkreis, Städte, Märkte, Gemeinden, Gesundheitsregion <sup>plus</sup> , Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig
Stärkung der Pflege im häuslichen Bereich durch ergänzende Angebote der Koordination und Entlastung in den Kommunen	Landkreis, Städte, Märkte, Kommunen, Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen	Mittelfristig
Unterstützung ambulanter Pflegeanbieter und von Betreuungsangeboten	Landkreis	Mittelfristig
Stärkung von Angeboten die pflegende Angehörige entlasten und unterstützen	Fachstelle für Pflegenden Angehörige, Träger von Angeboten zur Unterstützung im Alltag	Mittelfristig
Verbesserung der Überleitung, Nachsorge und Versorgung nach Krankenhausaufenthalten	Sozialdienste der Kliniken, Träger ambulanter und teilstationärer Pflegeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbände und weitere Träger der Seniorenarbeit	Mittelfristig

Vernetzungsstrukturen sind wichtig, um Versorgungslücken koordiniert zu schließen. So wurde im Expertenworkshop beispielsweise darauf hingewiesen, dass die Versorgungssituation im Bereich der ambulanten Pflege in den nördlichen Regionen des Landkreises

Eichstätt vergleichsweise schlecht sei und dass das Angebot der Kurzzeitpflege nicht ausreichend ist. Maßnahmen zu einer besseren Vernetzung der Akteure in der Pflege sind im Handlungsfeld Steuerung, Koordination und Vernetzung beschrieben, z. B. durch Schaffung eines Runden Tisches Pflege oder einer Pflegekonferenz. Der Aufbau einer solchen Vernetzungsstruktur ist über die Förderrichtlinie GutePflegeFÖR – Förderrichtlinie Gute Pflege in Bayern möglich.

Angesichts des wachsenden Pflegebedarfs müssen die Kapazitäten in diesem Bereich kontinuierlich angepasst werden<sup>48</sup>. Dabei ist es entscheidend, ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote – ebenso wie die Versorgung in Kliniken – als Teile eines Systems zu verstehen, die sich gegenseitig bedingen und kontinuierlich an die sich verändernde Nachfrage angepasst werden müssen. Gleichzeitig wirken sich strukturelle Faktoren wie die Leistungen der Pflegeversicherung, gesetzliche Rahmenbedingungen und der Fachkräftemangel maßgeblich auf die Versorgungssituation aus. Es geht dabei nicht nur um eine quantitative Erweiterung des Angebots, sondern ebenso um eine qualitative Weiterentwicklung – beispielsweise im Hinblick auf Versorgungskonzepte, Personal, Zielgruppenorientierung und Versorgungsqualität.

Die Pflegebedarfsprognose zeigt deutlich, dass in den kommenden Jahren sowohl im häuslichen als auch im stationären Bereich mit einem Anstieg der Pflegebedürftigkeit zu rechnen ist. Um den ressourcenintensiven stationären Bereich zu entlasten, müssen insbesondere die ambulanten Angebote gestärkt werden, u.a. durch eine finanzielle Förderung der ambulanten Pflegeanbieter, um diese in ihrem Bestand zu stabilisieren. Angesichts des Fachkräftemangels wird eine verlässliche Versorgung nur gelingen, wenn die individuelle Betreuung besser koordiniert wird.

Zentral ist dabei ein klienten- und ressourcenorientierter Ansatz, bei dem alle Unterstützungsangebote sinnvoll aufeinander abgestimmt sind. Wie in anderen Handlungsfeldern ist auch hier der quartiersbezogene Ansatz zielführend. Idealerweise erfolgt die Koordination über eine feste Ansprechperson, die bei komplexen Pflegesituationen die verschiedenen Hilfen zusammenführt und individuell abgestimmte Lösungen ermöglicht (vgl. Handlungsfeld Beratung und Information / Öffentlichkeitsarbeit). Dies kann

---

<sup>48</sup> Vgl. Pflegebedarfsplanung für den Landkreis Eichstätt Stand 2023: [https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Dateien/Website/Dateien/SG\\_30\\_Demografie\\_und\\_Betreuung/Pflegebedarf-splanung\\_2023\\_ENDFASSUNG\\_online.pdf](https://www.landkreis-eichstaett.de/fileadmin/Dateien/Website/Dateien/SG_30_Demografie_und_Betreuung/Pflegebedarf-splanung_2023_ENDFASSUNG_online.pdf), Stand: April 2025.

beispielsweise über eine/n Pflegelotsen erfolgen. Eine solche Stelle kann entsprechend der örtlichen Bedarfe individuell gestaltet werden. Eine Förderung über die GutePflegeFÖR - Förderrichtlinie Gute Pflege in Bayern ist denkbar.

Im Expertenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass pflegende Angehörige häufig von Einsamkeit betroffen und oftmals isoliert sind, kaum Zeit für die eigenen Bedürfnisse haben und häufig an den eigenen Haushalt gebunden sind. Diese Gruppe braucht gezielt Entlastung, aber auch Kontakte und Austausch. Entlastungsangebote (z. B. durch Helferkreise) und Möglichkeiten zum Austausch (Pflegekurse und Angehörigengruppen) sind deshalb flächendeckend auszubauen. Die Fachstelle Demenz und Pflege unterstützt beim Aufbau entsprechender Angebote<sup>49</sup>. Auf der Homepage der Fachstelle findet sich auch eine Angebotslandkarte mit zahlreichen Praxisbeispielen.

Um rasch ein häusliches Pflegesetting aufzubauen, etwa nach einem Krankenhausaufenthalt oder in der letzten Lebensphase eines Menschen, werden häufig Hilfsmittel für zu Hause benötigt, z. B. Pflegebett, Toilettenstuhl und anderes. Im Expertenworkshop wurde darauf verwiesen, dass es im Landkreis oft schwierig ist, notwendige Hilfsmittel kurzfristig zu organisieren. Deshalb müsse oft auf ein Sanitätshaus von außerhalb zurückgegriffen werden. Hier wäre es sinnvoll, einen besseren Zugang zu Material zu ermöglichen. Eventuell könnten die Krankenpflegevereine, die es in vielen Dörfern gibt, hier unterstützen. Dies gilt es zu prüfen.

Im Expertenworkshop wurde deutlich, dass die Entlassung aus dem Krankenhaus häufig nicht reibungslos verläuft. Eine gut organisierte Anschlussversorgung – etwa durch Kurzzeitpflege, Reha-Angebote (stationär oder ambulant) oder unterstützende Hilfen für die erste Zeit zu Hause – kann jedoch dazu beitragen, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden oder zu verringern und sogenannte Drehtüreffekte mit wiederholten Krankenhausaufenthalten zu verhindern. Dieses Thema sollte in einer Arbeitsgruppe der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> aufgegriffen werden, um, Übergänge besser zu gestalten und die Versorgung nach dem Klinikaufenthalt spürbar zu verbessern. Um kurzfristige Versorgungslücken aufzufangen, wäre die Schaffung eines Pflegekrisendienstes denkbar. Dieser versorgt Menschen

---

<sup>49</sup> Vgl. Fachstelle für Demenz und Pflege: <https://www.demenz-pflege-bayern.de/>, Stand: Juni 2025.

vorrübergehend, wenn die Versorgung nicht anders gewährleistet werden kann. Ein Beispiel findet sich im Landkreis Erding<sup>50</sup>.

## Verbesserung der pflegerischen Versorgung für besondere Zielgruppen

Maßnahmen	Zuständigkeit/ Ansprechpartner	Zeithorizont
Weiterentwicklung von Konzepten zur Versorgung von Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen in Pflegeheimen und in der ambulanten Versorgung	Ambulante Dienste, Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen	Mittelfristig
Verstärkte Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen im Alter in der Pflege	Ambulante Dienste, Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen, Träger der Behindertenarbeit	Dauerhaft
Verbesserung der pflegerischen Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund und / oder Fluchterfahrungen	Ambulante Dienste, Träger stationärer und teilstationärer Pflegeeinrichtungen,	Dauerhaft

Auch im Landkreis Eichstätt ist in den kommenden Jahren mit einem Anstieg der Zahl an Menschen mit Demenz zu rechnen. Bereits heute verzeichnen ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen eine stetig wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen mit demenziellen Erkrankungen. Angesichts dieser Entwicklung ist es entscheidend, Pflegeeinrichtungen sowohl baulich als auch konzeptionell stärker auf die Bedürfnisse von Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen auszurichten – ebenso wie auf eine gezielte Qualifizierung des Personals. Dazu zählen unter anderem:

- Einsatz von Personal mit *gerontopsychiatrischen Zusatzqualifikationen* bzw. Ermöglichung der Weiterbildung des vorhandenen Personals.
- *Konzeptionelle Weiterentwicklung* der Betreuung von Menschen mit Demenz durch Tagesstrukturierung, dem Einsatz von Präsenzkraften etc.

<sup>50</sup> Vgl. BRK Kreisverband Erding, Pflegekrisendienst: <https://www.brk-erding.de/index.php/angebote/pflegekrisendienst>, Stand: Juni 2025.

- Aufbau von *ambulant betreuten Wohngemeinschaften* für Menschen mit Demenz. Diese ermöglichen die Schaffung eines örtlichen, kleinteiligen Pflegeangebots. Die Versorgung der Mieterinnen und Mieter in Wohngemeinschaften erfolgt durch ambulante Dienste. Auch diese sind mittlerweile von Problemen der Personalgewinnung betroffen. Trotzdem gelingt es möglicherweise besser, das Personal für eine Wohngemeinschaft zu gewinnen (i.d.R. ein Personalmix aus Pflegekräften und Präsenzkraften) als für große Pflegeheime. Beim Aufbau ambulant betreuter Wohngemeinschaften unterstützt die Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern<sup>51</sup>.
- Ausbau und *demenzfreundliche Gestaltung* der Aufenthaltsbereiche in Pflegeeinrichtungen. Dies betrifft auch die Außenbereiche.
- *Einsatz technischer Hilfsmittel*, um Menschen mit Weglaufgefährdung zu schützen, ohne geschlossene Abteilungen zu schaffen (vgl. Handlungsfeld Wohnen).
- Prüfung der Schaffung eines *Angebots der Pflege für frühbetroffene Menschen mit Demenz*. Da diese meist relativ jung sind, wenn sie erkranken und früh eintretende Demenzerkrankungen häufig mit herausforderndem Verhalten verbunden sind, ist es für diese Zielgruppe oft schwierig, entsprechende Versorgungsangebote zu finden. Aufgrund der geringen Größe der Zielgruppe sind neue Angebote jedoch landkreisübergreifend auszurichten. Dies können beispielsweise Betreuungsangebote (Betreuungsgruppen, Tagespflege) oder auch die Schaffung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft sein.

Immer mehr Menschen mit Behinderungen erreichen ein höheres Lebensalter und haben damit ein erhöhtes Risiko, einen umfassenden Betreuungs- und Pflegebedarf zu entwickeln, darunter insbesondere Menschen mit geistiger Behinderung. Aufgrund verschiedener Risikofaktoren sind sie häufiger von Erkrankungen wie Demenz oder Herz-Kreislauf-Problemen betroffen. Darauf müssen sich sowohl die Träger der Behindertenhilfe als auch die Pflegeeinrichtungen einstellen. Die Behindertenhilfe ist gefordert, pflegerische Angebote gezielt auszubauen. Gleichzeitig müssen ambulante, teilstationäre und stationäre Pflegeeinrichtungen sowie Betreuungsangebote ihre Leistungen verstärkt an den spezifischen Bedürfnissen älterer Menschen mit Behinderung ausrichten.

---

<sup>51</sup> Vgl. Koordinationsstelle Pflege und Wohnen: [www.bayern-pflege-wohnen.de](http://www.bayern-pflege-wohnen.de). Stand Juni 2025.

Im Expertenworkshop wurde außerdem auf die pflegerische Versorgung von Älteren mit Migrations- und insbesondere Fluchthintergrund hingewiesen. Auch andere (Nachbar-)Landkreise sind mit dieser Herausforderung konfrontiert - ggf. finden sich gemeinsame Ansätze, wie gezielte Schulungsangebote für Pflegekräfte zu kultursensibler Pflege.

Zu denken ist dabei an:

- Kultursensible Pflegekompetenz (Weiterbildung von Pflegekräften)
- Mehrsprachige Materialien
- Zusammenarbeit mit interkulturellen Netzwerken (Religionsgemeinschaften, Flüchtlings- und Integrationsberatung LRA Eichstätt etc.)

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Landkreis Eichstätt - geografische Verortung .....	1
Abbildung 2	Bevölkerungsskizze des Landkreises Eichstätt, 2022 und 2042.....	2
Abbildung 3	Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Eichstätt in absoluten Zahlen ....	3
Abbildung 4	Relativer Anteil der Altersgruppe 65 Jahre und älter und 64 Jahre und jünger im Landkreis Eichstätt gemessen an der Gesamtbevölkerung von 2022 bis 2042 .....	4
Abbildung 5	Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppen 65 bis 74 Jahre und 75 Jahre und älter von 2022 bis 2042 .....	5
Abbildung 6	Prozentuale Entwicklung der Altersgruppen unter 65 Jahre, 65 bis 74 Jahre und 75 Jahre und älter (Ausgangsjahr: 2022) .....	5
Abbildung 7	Geschlechterverhältnis nach Altersgruppen im Jahr 2022 .....	6
Abbildung 8	Durchschnittsalter nach Kommunen (2022) .....	7
Abbildung 9	Durchschnittsalter nach Kommunen (2033) .....	8
Abbildung 10	Anteil der über 64-Jährigen (2033).....	9
Abbildung 11	Überblick der Aufgabenbereiche nach Organisationsebene.....	13